KLEOPATRA

Guten Morgen, liebe Freunde von Atlantis!

Ja, ich weiß, heute bin ich etwas spät dran, aber vielleicht habe ich Euch die letzten Wochen ja auch ein bisschen verwöhnt? ^_~
Ich habe mich, unerlaubterweise, von einem Buch ablenken lassen, dass Kahmini und ich nicht selbst geschrieben haben und dass dummerweise doch recht spannend ist. Okay, eigentlich sind es 5 Bücher, weswegen das Lesen dann doch etwas länger dauerte... Kleine Atlantispause, falls Ihr versteht...

Ich kann es kaum glauben, aber der erste Teil von Atlantis endet hier. Die Vorstellung der Insel und ihrer Bewohner ist damit vorläufig abgeschlossen, nächste Woche wird ein neuer Handlungsstrang beginnen und die Geschichte langsam Fahrt aufnehmen.
Wie sangen schon Bachman Turner Overdrive einst so schön? „You ain't seen nothing yet, B-B-Baby you just ain't seen nothing yet!“ Du hast nichts gesehen, B-B-Baby, du hast einfach noch nichts gesehen!

Also genießt die letzten ruhigeren Kapitel, bevor es richtig los geht.

Und wenn Ihr ganz brave Leser seid, dann schreibt Ihr uns, wie Euch die liebe Kleo so gefällt.

Wünsche Euch allen einen schönen Sonntag!

Eure anij

Ernüchterung

Esme ahnte, dass etwas geschehen war, als Ebô'ney ohne die anderen ins Dorf zurückkehrte und sich schweigend den Plänen für das neue Dorf zuwandte. Esme wusste, dass es Probleme geben würde, als eine befreundete Katze aus der Stadt ins Dorf gerannt kam und erzählte, Kleopatra habe mal wieder eine Szene gemacht. Die Freunde waren noch nicht zurück und Esme kannte die ehemalige Pharaonin. Jeder auf Atlantis kannte Kleopatra, wusste von ihrer unerfüllten Liebe zu Nemo, ihren Ansprüchen, ihrer Kunst der Verführung und ihrer Kunst Intrigen zu schmieden. Eine Szene vor Nemo und den Freunden roch förmlich nach Ärger. Die Gerüchteküche besagte weiterhin, man habe Kleopatra weinend aus dem Kristallpalast laufen sehen, mit gelöstem Haar und nachlässig gebundenem Gewand. Jeder, der Kleopatra kannte wusste, was das zu bedeuten hatte. Esme hoffte inständig, dass sie sich unnötig sorgte und das aufwändige Antidot umsonst ansetzte. Ihre Hoffnung wurde zunichte gemacht, als Billî bei ihr auftauchte und ihre schlimmsten Befürchtungen noch übertroffen wurde. Mit Tränen des Mitleids in den Augen überreichte sie dem Kater die Phiole mit dem Antidot. Entgegen ihrer sonstigen Gewohnheiten übergab sie ihre Pflichten an eine andere Heilerin. Sie zog sich ein spezielles Gewand an und pilgerte zu einem der beiden Tempeln, die den Göttern von Atlantis geweiht waren. Stumm kniete sie sich vor dem Altar nieder und begann zu beten.
Parian hockte hilflos neben seinem Freund und vermochte nicht, ihn zu trösten. Mit viel Überredungskunst und unter Anwendung von sanfter Gewalt gelang es ihm schließlich, den immer noch weinenden Shah Rukh wenigstens dazu zu bewegen, sich anzuziehen. Denn das Handtuch, dass er sich nach der ausgiebigen Dusche um die Hüften geschlungen hatte, bedeckte noch nicht einmal das Nötigste. Parian nahm ein Hemd und versuchte es Shah Rukh überzustreifen. Erschrocken stellte er fest, dass die Haut des Freundes heiß und gerötet war. Nur eine kleine Stelle am Rücken war etwas weniger gerötet. Diese hatte Shah Rukh nicht erreichen können. Wie verzweifelt musste er sein, wenn er sich beinahe die Haut vom Leib schrubbte?
Kaum war Shah Rukh angezogen, da erschien Billî. Der Kater war erschöpft und außer Atem. Er war noch nicht wieder ganz bei Kräften und die lange Bettruhe hatte an seiner Kondition gezehrt. Er setzte sich neben Shah Rukh, der wie ein Häufchen Elend auf seinem Bett saß und auf der anderen Seite von Parian gestützt werden musste. Der Kater wartete, bis er wieder bei Atem war.
„Shah Rukh?„ Er musste ihn mehrmals ansprechen, bevor er reagierte und langsam den Kopf hob. Aus verquollenen Augen sah er den Kater gleichgültig an. „Ich weiß, was geschehen ist„, fuhr Billî sanft fort. „Es tut mir sehr leid, dass Kleo dich für ihre Zwecke missbraucht hat. Ich bin sicher, Parian hat dir bereits erklärt, dass sie dich unter Drogen gesetzt hat. Diese Droge ist auch an deinem jetzigen Zustand Schuld. Deine Schuldgefühle werden nicht völlig verschwinden, aber du wirst die Sache nüchterner betrachten können, wenn die Wirkung nachlässt. Außerdem wirst du dann ihren Geruch endlich loswerden. Glaube mir, ich weiß, wovon ich rede. Ich wurde selbst einmal Opfer dieser Droge und spreche aus leidvoller Erfahrung. Der einzige Vorteil ist, dass diese Droge nur einmal wirkt. Ich weiß, es ist dir kein Trost, aber du wirst nach dieser Episode nie wieder unter der Droge zu leiden haben. Hast du das verstanden?„
Shah Rukh nickte gleichgültig.
„Ich bin ebenfalls schon einmal in den Einfluss dieser Droge geraten„, erklärte Parian. „Auch ich weiß, wie du dich jetzt fühlst. Es tut mir so leid, dass ich dir nicht helfen konnte. Bitte glaube mir, dass ich bei jeder anderen Frau bei dir geblieben wäre. Aber Kleopatra macht ernst, wenn sie sagt, sie bringt jemanden um. Da ist selbst Nemo machtlos. Abgesehen davon wusste ich gar

nicht, dass sie ihr Parfüm mit dieser Droge versetzt hat, bis ich dich da liegen sah. Die Immunität bewirkt leider auch, dass man den Duft der Droge nicht mehr wahrnimmt.„
„Werde ich jetzt immer Lavendel und Rosen riechen müssen?„, fragte Shah Rukh kläglich.
„Nein. In ein paar Tagen verliert sich die Wirkung der Droge und dann bist du auch den Geruch los„, erklärte Parian geduldig.
„In ein paar Tagen?„, rief Shah Rukh hysterisch schrill. Es war die erste Gefühlsregung nachdem er vor Parian zusammengebrochen war. „Sag, dass das nicht wahr ist, bitte! Nach ein paar Tagen mit diesem Geruch in der Nase habe ich den Verstand verloren!„
Parian sah Billî fragend an und atmete erleichtert auf, als dieser nickte.
„Shah Rukh?„, wandte sich Billî wieder an den Freund und wartete, bis er dessen ganze Aufmerksamkeit besaß. „Es gibt ein Antidot, ein Gegenmittel. Esme„, Shah Rukh zuckte bei der bloßen Erwähnung einer Frau zusammen, „hat es zubereitet, als sie das Gerücht hörte Kl...„, er vermied es gerade noch rechtzeitig *ihren* Namen zu nennen, „dass etwas im Palast geschehen war. Bevor ich dir dieses Antidot gebe, musst du allerdings wissen, dass es nicht ohne Nebenwirkungen ist. Du wirst zunächst in einen tiefen Schlaf fallen, aus dem du mit starken Krämpfen erwachst. Dir wird so übel sein, wie nie zuvor in deinem Leben. Selbst unsere besten Heiler sind nicht in der Lage, etwas gegen diese Nebenwirkungen zu unternehmen. Ich werde allerdings versuchen, dir so gut es geht Linderung zu verschaffen. Abgesehen davon, schmeckt das Antidot extrem bitter.„
„Das ist mir egal! Ich bin Schmerzen gewohnt. Hauptsache, ich werde endlich diesen entsetzlichen Geruch wieder los!„
Billî zog die Phiole hervor. „Du musst es auf Ex trinken. Und zwar alles, sonst wirkt es nicht.„
Shah Rukh nickte und öffnete die Phiole. Allein der Geruch bereitete ihm schon Übelkeit, von dem Geschmack ganz zu schweigen. Aber er trank alles tapfer aus, die Aussicht auf den Erfolg half ihm dabei. Kurz darauf wurden seine Augen schwer. Undeutlich bekam er noch mit, wie Parian und Billî ihn bequem hinlegten, dann versank sein Bewusstsein in tiefer Dunkelheit.
„Bleibst du bei ihm?„, fragte Parian. „Ich muss noch etwas erledigen. Es hat mit der Sache zu tun.„
„Du musst dich nicht rechtfertigen. Ich weiß, dass du Shah Rukh in dieser Situation nicht ohne einen triftigen Grund alleine lassen würdest. Solange er schläft können wir eh nichts für ihn tun. Hauptsache, du bist wieder da, wenn er aufwacht. Ich fürchte, es wird eine anstrengende Nacht werden.„
Parian gab Billî die Hand und verließ den Pavillon auf der Suche nach Karan und Saif. Eine Katze lief ihm über den Weg. Sie hatte ein weißes Fell mit braunen, rötlichen und schwarzen Flecken. Er wusste, dass sie Esmes Vertraute war und fragte nach der Heilerin. Er erfuhr, dass sie in den Tempel gegangen war und ahnte, warum.
„Ich hatte Karan und Saif, die beiden Gäste, zu Esme geschickt. Hast du sie gesehen?„
„Ja. Sie kamen zu mir und sagten, du hättest sie zu Esme geschickt, weil sie deren Hilfe angefordert hätte. Nach den Gerüchten, die hier die Runde machen, dachte ich mir, du wolltest sie eventuell eine Weile loswerden und habe sie entsprechend beschäftigt. Geht es Shah Rukh wirklich so schlecht, wie alle behaupten? Ich habe gesehen, wie Esme das Antidot zubereitet hat. Ihr habt es doch nicht etwa gebraucht?„
„Doch, leider ja.„
„Oh, diese falsche Schlange! Ich bringe sie um, wenn ich ihr das nächste Mal begegne! Shah Rukh ist so ein liebenswürdiger, charmanter Mensch. Wie kann sie es wagen, ihn...„ Die Katze schloss mit einem wütenden Fauchen, das wie ein Fluch klang. Sie beruhigte sich wieder und

führte Parian zu den Gesuchten, die an einem kleinen Bach saßen und Bettpfannen schrubbten. *Genau die richtige Arbeit für die beiden*, stellte Parian mit großer Genugtuung fest.
„Da bist du ja endlich, Parian! Schöne Aufgabe hast du uns da eingebrockt. Ich dachte, wir wären Freunde!„, beschwerte sich Saif sofort.
„Und ich dachte, ihr wäret Shah Rukhs Freunde„, entgegnete der Halbelf ruhig.
„Du weißt ganz genau, dass wir seine Freunde sind„, entgegnete Karan und stand auf. Hastig wischte er sich seine Hände an der Hose ab. „Red nicht so einen Mist daher!„
„Verzeiht, aber ich sehe das anders. Echte Freunde hätten nicht so miese Witze über seine Notlage gerissen.„
„Ach komm, jetzt stell dich doch nicht so an!„ Saif legte die Bettpfanne aus der Hand und erhob sich aus der Hocke. „Welche Notlage? Kleopatra hat mit ihm ein Glas Wein getrunken, das Shah Rukh sich natürlich vor lauter Schüchternheit gleich übers Hemd gekippt hat. Ganz Dame hat Kleopatra ihm dann natürlich geholfen den Schaden zu beheben. Also ich hätte mir auch gerne von ihr den Wein abtupfen lassen!„
„Und was ist mit Kareena?„, fragte Karan und die beiden lachten.
„Ihr Idioten!„, entfuhr es Parian wütend. „Ihr wisst ja nicht, was ihr da redet! Und Augen habt ihr auch nicht im Kopf. Wer euch zum Freund hat, braucht wirklich keine Feinde mehr!„
„Jetzt halt aber mal die Luft an!„ Saif kam drohend ein paar Schritte näher. „Nur, weil wir alle Freunde sind, heißt das noch lange nicht, dass du uns nach Belieben beschimpfen darfst. Was soll die ganze Aufregung eigentlich? Shah Rukh hat ein bisschen Spaß gehabt, na und?„
„Aber er hatte keinen Spaß„, rief Parian verzweifelt, den Tränen nahe. „Und ihr kapiert es anscheinend immer noch nicht!„
„Ich verstehe es wirklich nicht„, gab Karan zu und stellte sich neben Saif. „Kleopatra wollte Shah Rukh verführen, na und? Er ist ein großer Junge und kann sich ganz gut selbst verteidigen, das habe ich schon oft genug selbst erlebt. Er schafft es sogar, gefürchtete Verbrecher, die ihn umbringen wollen, mit seinem Charme auf seine Seite zu ziehen. Mach die Sache also bitte nicht schlimmer, als sie ist. Shah Rukh soll sich nicht so anstellen. Nur, weil ihm eine Königin ein unsittliches Angebot gemacht hat, geht doch nicht gleich die ganze Welt unter. Er sollte sich lieber entspannen und die Sache locker sehen. Sie ist wirklich eine tolle Frau. Er sollte stolz darauf sein, dass sie ihn begehrt.„
Parian gab einen unwilligen Laut von sich und stampfte erbost mit dem Fuß auf. „Jetzt haltet endlich mal die Klappe und hört mir zu! Das war kein ‚unsittliches Angebot’, wie ihr es nennt. Und Shah Rukh hatte auch nicht die Möglichkeit sich gegen Kleopatra zu wehren.„
„Stimmt, sie war größer als er„, fing Saif schon wieder an zu witzeln.
„Ich sagte Klappe halten und zuhören!„, schrie Parian so laut, dass Karan und Saif erschrocken zusammenzuckten. Parian schloss die Augen und zählte langsam bis zehn. Zum ersten Mal gelang es ihm, den Elfen in sich im Zaum zu halten. Er entschuldigte sich knapp für den Ausrutscher und fuhr fort: „Kleopatra ist eine absolut durchtriebene Person. Sie macht keine unsittlichen Angebote. Sie greift zu härteren Mitteln und sorgt dafür, dass sie genau das bekommt, was sie will. Deswegen hat sie eine Droge unter ihr Parfüm gemischt, das euch alle drei in ihren Bann gezogen hat. Vermutlich leidet auch ihr immer noch unter den Nachwirkungen und wisst gar nicht, was für einen dreckigen Mist ihr da eigentlich redet. Dabei habt ihr noch Glück gehabt! Ihr habt nur eine leichte Vergiftung erlitten. Wir müssen annehmen, dass sie Shah Rukh an der reinen, unverdünnten Droge hat riechen lassen, was seinen Körper vollkommen lähmte und seinen freien Willen unterdrückte. Als Nemo zu dämmern begann, welchen Fehler er beging, als er die beiden alleine ließ, hatte sie Shah Rukh bereits halb ausgezogen und mit ihrem

ekelhaften Spiel begonnen. Sie war schon sehr weit, das konnte man deutlich erkennen. Zumindest habe ich es erkannt. Ihr wart vermutlich noch immer zu sehr auf Kleopatra fixiert. Ich schwöre, nur ein paar Minuten später und wir hätten die beiden in einer eindeutigen Pose erwischt, die Shah Rukh garantiert nicht gewollt hättet.„
„So wie du das sagst, klingt es fast so, als habe Kleopatra versucht, Shah Rukh zu vergewaltigen„, bemerkte Karan in einem Anflug plötzlicher Ernüchterung.
„So kann man es natürlich auch ausdrücken„, gab Parian zu.
„Bei Allah„, flüsterte Saif tonlos. Das eben Gehörte befreite auch ihn von den letzten Einflüssen der Droge. „Wir müssen uns bei Shah Rukh entschuldigen„, sagte er ehrlich betroffen. „Wenn wir gewusst hätten...„
„Ihr könnt jetzt leider nicht zu ihm. Er hat ein Antidot bekommen und schläft jetzt. Bitte wendet euch an die Katzen, sie werden euch eine Unterkunft für die Nacht geben. Ich werde euch holen lassen, wenn Shah Rukh wieder in der Lage ist Besuch zu empfangen. Es geht ihm wirklich sehr schlecht.„
„Bitte sag ihm, dass wir es nicht so gemeint haben und dass er uns bitte nicht böse sein soll„, bat Karan betroffen.
Parian nickte knapp und wandte sich ab. Im Endeffekt taten die beiden ihm beinahe leid. Sie schienen wirklich nicht gewusst zu haben, was mit Shah Rukh geschehen war und standen ebenfalls unter dem Einfluss der Droge. Es blieb abzuwarten, in wie weit sich Shah Rukh an die Worte seiner Freunde erinnerte. Manchmal verloren die Opfer der Droge einen Teil ihrer Erinnerungen, manchmal erinnerten sie sich an das Geschehene mit erbarmungsloser Klarheit. Parian wusste, dass die Katzen auch für diesen Fall die richtigen Mittel kannten.
Die Nacht wurde schlimmer als erwartet. Shah Rukh wachte immer wieder schweißüberströmt auf und stöhnte vor Schmerzen, hervorgerufen durch die starken Krämpfe. Nach Mitternacht wurde es so schlimm, dass ihm beinahe die Kraft fehlte sich zu übergeben. Billî und Parian waren an seiner Seite und versuchten ihm zu helfen, so gut es ging. Kurz nach Sonnenaufgang war das Schlimmste endlich überstanden. Shah Rukh war wieder ansprechbar und die Magenkrämpfe schienen nachzulassen. Gegen Mittag war er bereits wieder in der Lage aufzustehen. Auf wackligen Beinen, von den Freunden gestützt, ging er in die Duschecke. Kraftlos ließ er sich auf den Schemel fallen und mit warmen Wasser begießen. Parian musste ihn stützen, während Billî gleichmütig die Spuren der Nacht abwusch. Duschen und frische Kleidung weckten Shah Rukhs Lebensgeister und er schaffte es beinahe ohne Hilfe ins Bett zurück. Er verschlief den ganzen Tag und die Freunde hielten abwechselnd Wache, bereit sofort zu helfen, wenn es nötig war. Am Abend war Shah Rukh bereit etwas zu essen, was seine Kräfte sichtlich zurückbrachte. Schweigend saßen sie in der Dunkelheit, die nur von einer Kerze ein wenig erhellt wurde. Nach einer Weile sagte Billî, was er zu sagen hatte.
„Ich weiß nicht, in wie weit du dich an das erinnerst, was dir unter Drogeneinfluss zugestoßen ist. Das ist bei jedem unterschiedlich. Einige erinnern sich an jedes Detail, andere vergessen das meiste. Es ist deine Entscheidung, wie du mit dem Geschehenen und den Erinnerungen daran umgehen möchtest. Ich kann dir jedoch einen Trank anbieten, der die Erinnerungen auslöscht. Allerdings kann ich dir nicht versprechen, dass du nur die schlimmen Dinge vergisst. Dieser Trank ist sehr gefährlich. Du könntest Dinge vergessen, die dir sehr wichtig sind. Und dieses Vergessen würde sich auch auf dein Leben nach Atlantis auswirken.„
„Könnte ich meine Frau und meine Kinder vergessen?„
„Nun, sie sind sehr tief in deinen Erinnerungen verwurzelt. Der Trank wirkt eigentlich nur auf Erinnerungen, die weiter an der Oberfläche liegen. Aber es gab auch seltene Fälle, in denen

tiefliegende Erinnerungen gelöscht wurden. Man kann es vorher wirklich nicht genau sagen. Bitte überlege gut, bevor du dich entscheidest. Aber nicht zu lange, denn je länger du wartest, desto größer ist die Gefahr, dass die falschen Erinnerungen angegriffen werden."„
„Kann ich euch vergessen?„
„Selbstverständlich. Die Erinnerungen an unser Kennenlernen sind noch verhältnismäßig frisch. Die Gefahr, dass sie ebenfalls gelöscht werden, ist groß. Du würdest dann in uns nur ein paar Fremde sehen. Vielleicht würden wir noch einmal Freunde werden, aber ich kann dir das nicht versprechen.„
Shah Rukh musste nicht lange nachdenken. Er würde nie etwas tun, das seine Erinnerungen an Gauri und die Kinder gefährdete. Auch wollte er nicht riskieren, dass Parian und Billî zu ein paar x-beliebigen Fremden werden würden. Und, wenn er ehrlich war, dann wollte er diese Episode auch gar nicht wirklich vergessen. Es widerstrebte ihm zwar zutiefst das zuzugeben, aber insgeheim wollte er sich an jene Gefühle erinnern, die Kleopatra in ihm erregt hat. Etwas Vergleichbares hatte er noch nie zuvor gespürt und würde es wohl nie wieder spüren. Er wünschte sich nur aus tiefstem Herzen, dass nicht Kleopatra sondern Gauri diese Gefühle in ihm geweckt hätte.
Die Nacht war kurz, aber sie waren am nächsten Morgen nicht müder als sonst. Shah Rukh wirkte verschlossen und ernst, Billî und Parian zogen es vor, ihm seine Ruhe zu lassen. Parian beschloss, sich um Saif und Karan zu kümmern. Er suchte Esme auf, um sie zu fragen, wo er die beiden finden könne. Esme zeigte sich erleichtert über Parians Auftauchen. Karan und Saif erkundigten sich stündlich nach Shah Rukhs Befinden und hielten die Heilerin so zu sehr von ihren eigentlichen Aufgaben ab.
„Ich werde mich ab sofort um die beiden kümmern„, versprach Parian und verabschiedete sich. Esme sah ihm noch lange verwundert nach. Ihr war, als hätte sich der Halbelf über Nacht verändert. In seinen Augen lag eine gewisse Ernsthaftigkeit, die sie vorher nie wahrgenommen hatte. Seufzend wandte sie sich wieder ihrer Arbeit zu. Es war wohl noch nicht abzusehen, welche Folgen der Vorfall mit Kleopatra noch haben würde.
„Was ist los, mein Kätzchen?„, schnurrte eine tiefe Stimme an ihrem Ohr. Ebenfalls schnurrend lehnte sie sich an Bhoots starke Brust.
„Ich habe nur gerade daran gedacht, dass ich genug schlechte Nachrichten gehört habe. Ich will endlich wieder etwas richtig Schönes hören. Etwas, das mich tanzen und singen lässt. Wir alle haben genug geweint.„
Bhoot hielt Esme fest in seinen Armen. Es kam nicht oft vor, dass sie sich eine Schwäche eingestand, aber wenn, dann war er gerne an ihrer Seite und versuchte ihr etwas von seiner eigenen Stärke abzugeben. Er liebte Esme ebenso wie Billî Soniye liebte. Hoffentlich kehrte bald wieder Ruhe in ihrem Dorf ein und die versprochenen Häuser würden fertig. Es wurde definitiv Zeit, dass sie alle wieder normal leben konnten.
Er schnurrte ihr ein paar aufmunternde Worte ins Ohr, dann wand sie sich auch schon wieder aus seinen Armen.
„Danke„, maunzte sie leise. „Jetzt geht es mir wieder besser. Wie geht es Shah Rukh?„, erkundigte sie sich, in der Hoffnung von Bhoot etwas zu erfahren, dass Parian ihr nicht gesagt hatte.
Bhoot zuckte mit den Schultern. „Billî sagt, er fängt sich langsam wieder. Sie haben fast die ganze Nacht geredet, aber nicht über Shah Rukh oder das, was eigentlich vorgefallen ist. Immerhin isst er wieder und Billî sagt, sein Blick sei auch schon wieder etwas lebhafter. Allerdings kennen er und Parian ihn nicht gut genug, deswegen wollen sie jetzt seine Freunde

holen. Diese Hexe! Ich zerfetze sie mit meinen eigenen Krallen, wenn ich sie erwische! Ausgerechnet ihn!„
„Mach dir an Kleo bitte nicht die Pfoten dreckig. Sie ist es nicht wert, dass du ihretwegen bestraft wirst. Und Nemo würde dich sogar bestrafen, da bin ich mir absolut sicher. Ich glaube, tief in seinem Herzen liebt er sie. Er scheut nur vor ihren Machtansprüchen zurück.„
„Das würde ich an seiner Stelle aber auch. Kannst du dir vorstellen, was aus unserem friedlichen Atlantis werden würde, wenn *sie* an der Macht wäre? Ich weiß, dass es Stimmen gibt, die behaupten Nemo sei viel zu nachsichtig. Gerade die von der Nordküste beschweren sich immer wieder. Aber ich finde, es hat sich einiges verbessert, seit Nemo in den Kristallpalast gezogen ist. Du bist noch zu jung, aber ich kann mich noch sehr gut an die Zeit ohne ihn erinnern. Wenn du dir jetzt schon mehr Ruhe wünschst, dann hättest du damals nicht hier leben dürfen. Die Elfen waren schrecklich!„
„Und ihr habt es Nemo zu verdanken, dass endlich Frieden herrscht. Ich kenne die Geschichten, Bhoot. Und ich bin sehr froh, dass ich erst nach den Kriegsjahren geboren wurde. Ich bewundere dich dafür, dass du diese schrecklichen Zeiten überlebt hast. Aber für eine Katze wie mich, die nur die Zeiten des Friedens kennt, ist es im Moment schon viel zu unruhig.„
„Lass uns nicht streiten. Sehen wir uns heute Abend?„
„Wenn es keine Notfälle mehr gibt, ja. Musst du noch zu Nemo?„
„Ich komme gerade von dort. Billî hat mich gebeten, eine Vase mit Knöpfen zu holen, die Shah Rukh dort vergessen hat. Er war sich nicht sicher, ob sie noch gebraucht wird. Du weißt doch, wie großen Wert er auf Parian kleine Geschenke legt. Aber ob er dieses noch haben will...„
„Wir werden sehen. Meiner Meinung nach ist Shah Rukh stärker, als alle glauben. Er wirkt oft sehr verletzlich und einsam, aber wenn man genau hinsieht, dann kann man die Stärke in seinem Blick erkennen. Man darf seine offensichtliche Schüchternheit nicht als Schwäche deuten. Ich hoffe, nein, ich glaube, dass er an Kleo nicht zerbrechen wird.„
„Das hoffen wir alle.„
***

Karan und Saif sprangen auf, als es klopfte.
„Herein?!„
„Parian! Endlich! Wie geht es Shah Rukh? Erinnert er sich noch an unser schreckliches Benehmen?„, erkundigte Karan sich, kaum dass Parian die Tür geöffnet hatte.
Parian setzte sich auf den angebotenen Stuhl, lehnte es jedoch ab, etwas zu trinken.
„Er hat ein paar mal nach euch gefragt und es klang nicht so, als sei er euch böse. Eher, als sehne er sich nach vertrauten Gesichtern. Und wie es ihm geht? Nun, Billî und ich sind ehrlich gesagt etwas ratlos. Es scheint so, als wolle er nicht über das reden, was ihn wirklich bedrückt. Letzte Nacht haben der Kater und ich die Unterhaltung beinahe alleine bestritten. Shah Rukh hat zwar interessiert zugehört aber kaum etwas gesagt. Und heute Morgen hatten wir das Gefühl gegen eine Wand zu sprechen. Wir kommen bei ihm nicht mehr weiter und hoffen, dass ihr ihm helfen könnt. Ihr kennt ihn schließlich besser als wir.„
Karan nickte bedächtig. „Ich weiß genau, was du meinst. Es ist schon ein paar Jahre her, da wurden Shah Rukh und seine Familie bedroht und beruflich lief es auch nicht so gut. Damals hat er alles in sich hineingefressen und wurde sehr verschlossen. Ich fürchte, da kann man nicht viel machen, außer abwarten und für ihn da sein. Irgendwann, wenn er das Problem für sich selbst gelöst hat, wird er wieder der Alte werden.„
„Können wir zu ihm gehen?„, fragte Saif und Parian stimmte zu. Schweigend legten sie den Weg

zum Pavillon zurück. Die Katzen hatten bereits das Frühstück gebracht und für Saif und Karan mit eingedeckt. Shah Rukh zeigte sich ehrlich erfreut die Freunde wieder zu sehen. Seine Umarmungen fielen sehr herzlich aus. Saif und Karan tauschten einen erleichterten Blick über seine Schulter aus und nahmen sich vor, nie wieder Witze auf seine Kosten zu machen.
Während die Freunde tüchtig zulangten, starrte Shah Rukh nur geistesabwesend auf sein Essen. Er hatte die Hand bereits am Tellerrand und wollte alles von sich wegschieben, da traf sein Blick Billîs besorgte Augen. Auf einmal hielten alle inne und sahen ihn an. Mit einem entschuldigenden Lächeln nahm Shah Rukh ein Stück Brot, tauchte es in etwas, das dunklem Honig glich und biss hinein. Wider erwarten schmeckte es besser, als er geglaubt hatte und mit jedem Bissen hatte er mehr Appetit. Vielleicht lag es auch daran, dass es seinen Freuden gefiel, wenn er aß. Schließlich war er Schauspieler und als solcher liebte er es, anderen zu gefallen.
„Darf ich dich etwas fragen, Billî?„ Es waren die ersten Worte, die Shah Rukh an diesem Morgen sprach. Der Kater nickte. „Wo ist eigentlich der Kübel mit meinen Knöpfen abgeblieben?„
„Bhoot hat ihn heute Morgen für mich aus dem Kristallpalast geholt. Ich war mir nicht sicher, ob du nach allem, was geschehen ist noch Wert darauf legst. Aber es sind Parians Knöpfe und die hast du bisher ja immer behalten.„
„Ich möchte bitte auch diese behalten.„
Billî nickte und ging, um die Vase mit den Knöpfen zu besorgen. Erneut legte sich Schweigen über den Pavillon. Die Freunde wussten nicht, was sie sagen sollten und Shah Rukh war offensichtlich nicht in der Stimmung großartig zu reden. So warteten sie schweigend auf Billîs Rückkehr
„Bitte sehr. Ich hoffe, es sind alle noch da.„
Billî überreichte Shah Rukh die Vase mit den Knöpfen. Bei ihrem Anblick erstarrte Shah Rukh für einen Moment, hatte sich aber sofort wieder unter Kontrolle.
„Seid mir bitte nicht böse„, erklärte er, „aber ich wäre gerne einen Moment alleine. Hey„, fügte er hinzu, als sich seine Freunde bedeutsame Blicke zuwarfen, „ich bin weder ein kleines Kind, noch habe ich vor, eine Dummheit zu begehen. Ich muss eine Weile allein sein, *bitte*!„
Karan, der Shah Rukh von ihnen allen am besten kannte, nickte zustimmend. Er reichte Shah Rukh zum Abschied die Hand.
„Wir sind nicht weit entfernt, falls du uns brauchst„, erklärte er leise und gab den anderen einen Wink, ihm nach draußen zu folgen.
Shah Rukh atmete erleichtert auf, als seine Freunde gegangen waren. Mit übertriebener Hast zog er die Vorhänge zu. Niemand sollte ihn bei dem beobachten, was er nun tat.
Der Katzentalisman war ihm sofort ins Auge gestochen. Er lag zuoberst auf den Knöpfen und er wunderte sich sehr, dass Billî ihn nicht entdeckt hatte. Behutsam stellte Shah Rukh die Vase mit den Knöpfen in die Mitte des Pavillons und nahm den Talisman an sich. Nachdenklich setzte er sich auf sein Bett.
Für einen Moment kamen die Erinnerungen mit brutaler Gewalt zurück. Für den Bruchteil einer Sekunde glaubte er den Duft von Lavendel und Rose zu riechen und ihm wurde übel. Der Duft dieser Blumen würde ihn für immer an die schrecklichsten Minuten seines Lebens erinnern. Dabei hatte er Rosen eigentlich immer gemocht.
Der Talisman brannte in seiner Hand und doch konnte er ihn nicht weglegen. Er ahnte, wenn er jetzt in diesem Moment keinen Weg fand, das Thema endgültig abzuschließen, würde es ihn für immer verfolgen. Aber wie sollte das funktionieren?
Du bist Schauspieler, sagte er sich nach einer Weile. *Also gehe die Sache auch wie ein Schauspieler an!*

Er atmete tief ein und wieder aus, und stellte sich vor, das Erlebte nicht wirklich erlebt sondern nur in irgendeinem schlechten Drehbuch gelesen zu haben. Er hatte schon viele schlechte Drehbücher gelesen und leider auch schon einige schlechte Filme gedreht. Gedankenverloren betrachtete er die kleine Keramikfigur auf seiner Hand. Am liebsten hätte er sie genommen und auf den Boden geworfen, damit sie in tausend Stücke zerbrach. Wie in Trance hob er die Hand, holte aus zum Wurf und...

Er konnte es nicht tun! Egal, wie schrecklich die Erfahrung gewesen war, gegen seinen Willen zu etwas gezwungen zu werden, das seinen tiefsten Überzeugungen widersprach, er konnte nicht leugnen, dass ihm ein kleiner Teil davon auch gefallen hatte. Das Problem war, dass Kleopatra nicht die richtige Frau und er nicht er selbst gewesen war.

Plötzlich war alles ganz einfach.

Entschlossen steckte er den Talisman in seine Hosentasche. Aber war er da wirklich sicher? Auf Atlantis konnte man nie wissen, wer seine Hosen alles in die Hände oder besser in die Pfoten bekam. Schließlich sollte niemand wissen, dass er dieses Andenken bewahrte. Nein, da musste er alleine durch. So wie er die meisten schlimmen Momente in seinem Leben irgendwie immer alleine gemeistert hatte. Denn auch, wenn Freunde und Familie um ihn waren und ihm versuchten zu helfen, manchmal suchte er die Einsamkeit. Und wenn das nicht möglich war, dann konnte er auch in Gesellschaft alleine sein.

Suchend sah er sich um. Auf Parians Lager lag noch das Hemd, dass er am Vortag getragen hatte. Fleißige, unsichtbare Hände, würden es im Laufe des Tages entfernen und gegen ein sauberes Hemd tauschen. Niemand würde die richtigen Schlüsse ziehen, wenn er ein Stück von dem Lederband entfernte, mit dem das Hemd geschlossen wurde. Und niemand würde wissen, was es zu bedeuten hatte, wenn er eine Kette trug. Er trug oft irgendwelche Anhänger an dunklen Lederbändern. Seine Freunde aus der anderen Welt wussten das und die auf Atlantis würden es bald wissen.

Vorsichtig fädelte er den Talisman auf das Lederband und knotete es sich im Nacken zusammen, so dass der Anhänger von seinem Hemd verborgen wurde. Ab diesem Moment stand die Keramikkatze nicht mehr für die Frau, die ihn gegen seinen Willen verführt hatte, sondern für eine Rolle, die er gespielt hatte. Kleopatra war nur eine weitere Filmpartnerin, der irgendein Raj oder Rahul in einem schlechten Film begegnete. Er war so oft Raj oder Rahul gewesen. Auf eine verquere Art waren sie ein Teil seiner Persönlichkeit und irgendwie auch wieder nicht. Er sagte oft, er sei schizophren, weil der Star Shah Rukh Khan sich so sehr von dem tatsächlichen Shah Rukh Khan unterschied. Aber wusste er eigentlich noch, wer der echte Shah Rukh Khan war? Ach, das war jetzt auch egal! Wichtig war nur, dass Kleopatra nicht Shah Rukh Khan sondern irgendeinen Raj Malhotra oder Rahul Mehra verführt hat. Der mochte zwar wie Shah Rukh aussehen, war aber nicht mit ihm identisch.

Er musste an das letzte Gespräch mit Karan zurückdenken, an das eine Mal, wo er vor der Kamera geliebt hatte. Ein seltsames Lächeln huschte über sein Gesicht. Er würde dem Talisman den Namen Lalit geben und er würde perfekt zu dem passen, wofür die Katze stand.

Ja, so würde es gehen!

Als Shah Rukh den Pavillon verließ, geduscht, gekämmt und in frischer Kleidung, erkannten ihn seine Freunde nicht wieder. Er wirkte fröhlich, beinahe überdreht, und nichts schien mehr an die Schrecken im Kristallpalast zu erinnern. Ratlos und verwirrt sahen sie sich an.

Déjà-Vu

Es waren genau fünf Tage vergangen seit den Ereignissen im Kristallpalast.
Langsam kehrte wieder Normalität in Shah Rukhs Leben auf Atlantis ein. Sein Vorhaben, den Vorfall mit Kleopatra durch die Vorstellung, ein anderer Shah Rukh Khan hätte alles erlebt, zu vergessen, schien zu funktionieren. Von Tag zu Tag ging es ihm besser und die Erinnerung verblasste allmählich. Nur ab und zu fiel es ihm wieder ein, immer dann, wenn er den schweren Katzenanhänger auf seiner Brust spürte oder seine Freunde sich ihm gegenüber benahmen, als würde er aus Glas bestehen. Er konnte noch so gut gelaunt und noch so überdreht sein, sie taten trotzdem so, als könnte er jeden Moment zusammen brechen.
Ständig schlich Parian um ihn herum, ließ ihn kaum eine Minute aus den Augen. Saif und Karan warfen ihm sorgenvolle Blicke zu, wann immer sie der Meinung waren, er würde es nicht merken, und Billî fragte ihn ständig nach seinem Zustand oder danach, wie er ihm etwas Gutes tun könnte. Fortwährend hieß es: „Shah Rukh möchtest du über etwas reden? Shah Rukh soll ich dir etwas bringen? Shah Rukh ruh dich aus!“ Shah Rukh hier, Shah Rukh dort, Shah Rukh überall! Es machte ihn beinahe wahnsinnig. Natürlich schmeichelte ihm die Fürsorge seiner Freunde sehr und er war mehr als nur dankbar darüber, aber langsam grenzte das schon an Übertreibung. Allmählich fragte er sich, wofür seine Freunde ihn eigentlich hielten. Er war schließlich kein kleines Kind mehr, sondern ein erwachsener Mann, der sich gut selbst helfen konnte und stärker war als es vielleicht den Anschein machte. Bloß weil eine Frau aus dem alten Ägypten ihn für einen kurzen Moment aus der Bahn geworfen hatte, hieß das noch lange nicht, dass er für sein Leben gekennzeichnet und vollkommen am Boden war. Es ging ihm gut. Alles war in bester Ordnung. Er kam damit klar, es machte ihm nichts aus.
Shah Rukh fasste den Entschluss, etwas an der derzeitigen Situation zu ändern, als Parian es beinahe schaffte, das Fass zum Überlaufen zu bringen. Der junge Halbelf hatte doch tatsächlich geglaubt, Shah Rukh wäre nicht mehr in der Lage, richtig zu duschen, bloß weil er sich aus Versehen den Eimer mit dem kalten Wasser anstatt dem mit dem Warmen über den Kopf gegossen und kurz vor Schreck aufgeschrien hatte. Darauf hin war der Halbelf angestiefelt gekommen, hatte ihm Seife und Eimer aus der Hand gerissen und angefangen ihm die Haare einzuseifen. Das war der Punkt gewesen, an dem bei Shah Rukh eine Grenze überschritten worden war. Nicht nur, weil das Duschen ein eher intimer und privater Moment sein sollte, sondern auch, weil er sich gefühlt hatte, als würde Parian ihn für unfähig halten, sich die Haare zu waschen. Nein, mit der übertrieben Fürsorge seiner Freunde musste langsam Schluss sein, das hielt ja kein normaler Mensch mehr aus. Es fehlte nur noch, dass seine Freunde ihm morgens beim Aufstehen seine Füße, bevor sie den Marmorboden berührten, in samtene Pantoffeln steckten, ihm einen seidenen Morgenmantel mit seinen Initialen überstreiften, beim Hinausgehen ein Tablett mit Saft entgegen hielten und ihm auch noch das Essen vorkauten.
Die Sonne stand noch ziemlich tief an diesem Morgen, sodass nur ein paar Strahlen durch die Blätterkronen der Bäume drangen und den Pavillon in einem sanften, orangenen Farbton erstrahlen ließen. Die Vögel zwitscherten bereits fröhlich vor sich hin und in der Ferne konnte man die ersten, morgendlichen Geräusche aus dem Dorf der Katzen vernehmen. Saif und Karan saßen auf Parians Liege, die Vase mit den Knöpfen des Halbelfen auf dem Schoß und einigen Blättern Pergament neben sich, welche verschiedene Skizzen von Brettspielen zeigten.
Shah Rukh stand vor einem großen Spiegel und beäugte sich selbst misstrauisch. Er fuhr sich mit der Hand über den Bauch und seufzte leise, als er feststellte das rein gar nichts mehr von dem Six-Pack, welches er sich für seinen Film *Om Shanti Om* antrainiert hatte, geblieben war. All

seine Versuche, es zu behalten, waren mit den Jahren gescheitert und die gute Kost und das mangelnde Training auf Atlantis hatten ihr übriges getan. Es drang ihm die Stimme seines Sohnes Aryan in den Kopf: „D*u bist fett Papa!*“ und dann die tadelnde Stimme seines Freundes Hrithik Roshan: „*Du musst dich mehr um deinen Körper kümmern. Ein Six-Pack zu haben bedeutet Disziplin, Disziplin, Disziplin! Du machst einfach zu wenig Sport mein Freund!* “
Erneut entrann Shah Rukh ein Seufzen. Ihm war bewusst, dass er etwas Sport brauchte und je mehr er darüber nachdachte, desto verlockender war es. Er musste raus, raus an die frische Luft. Er wollte sich bewegen, er wollte sich sportlich betätigen. Entschlossen drehte er sich zu Saif und Karan um und schlug enthusiastisch und motiviert vor: „Freunde, wie wäre es wenn wir drei jetzt ein bisschen Joggen gehen würden. Ich habe Lust auf Bewegung und euch würde das bestimmt auch einmal gut tun.“
Saif und Karan blickten ihn überrascht an. Während Saif von der Idee angetan war, war Karan so gar nicht begeistert. Der bekannte Regisseur konnte nicht viel mit Sport anfangen, war sogar der Meinung, es würde beim Volleyball Tore geben. Bei dem Wort „Joggen“ krampfte sich ihm der Magen zusammen, denn das hatte immer etwas mit Bewegung, Schweiß und vollkommener Erschöpfung zu tun. Doch als er in das begeisterte Gesicht seines Freundes sah, stimmte auch er schließlich zu, wenn auch mit einem kleinen Murren.
„Können wir auch mitkommen?“ Parian und Billî standen im Eingang des Pavillons und blickten die drei erwartungsvoll an. Saif, Karan und Shah Rukh nickten fast gleichzeitig.
Nachdem sie sich aus dem Dorf der Katzen sporttaugliche Kleidung, kurze Hosen und bequeme T-Shirts, geholt hatten, standen die vier Freunde startklar vor dem Pavillon und tüftelten die Joggingroute aus. Sie mussten noch auf Billî warten, der sich etwas verspätete, weil Esme noch seine Hilfe in Anspruch nehmen musste. Nach einer Viertel Stunde jedoch kam der Kater den Weg zum Pavillon entlang spaziert.
„Ich bin bereit!“, sagte er fröhlich, als er seine Freunde erreicht hatte. Diese sagten jedoch nichts, sondern starrten ihn nur verdutzt an.
„Hab ich irgendwas im Gesicht?“, fragte Billî und tastete zuerst seine Schnauze, dann die Ohren ab.
Saif zeigte mit dem Finger auf das Katzenwesen und stellte verwirrt fest: „Billî, du hast ja einen... du hast ja einen ... du hast ja einen Schwanz.“
Der Kater warf einen Blick nach hinten auf einen langen, buschigen Schwanz, dessen Ende munter vor sich hin pendelte.
„Und, was ist daran jetzt so verwunderlich?“, fragte er.
„Na ja, wir dachten immer ihr Katzenwesen hättet keinen Schwanz. Wir haben bis jetzt auch noch nie ein Katzenwesen mit Schwanz gesehen“, meldete sich Karan zu Wort.
Billî lachte und klopfte Saif und Karan freundschaftlich auf die Schulter.
„Wir tragen lange Gewänder und Roben, da kann man so einen Schwanz gut verstecken. Ihr solltet nicht vergessen, dass wir Katzen sind ... habt ihr etwa jemals schon mal eine Katze ohne Schwanz gesehen?“
Die Freunde verneinten nachdenklich.
„Seht ihr! Katzen haben Schwänze. Das ist nichts Ungewöhnliches. Und nun lasst uns endlich etwas Laufen gehen.“
Die Freunde setzten sich gemeinsam in Bewegung. Eine Weile joggten sie langsam munter nebeneinander her, machten hier und da ein paar Witze, redeten über Gott und die Welt oder schwiegen einfach nur. Langsam jedoch zeigten sich die Unterschiede bezüglich Kondition und körperlicher Fitness zwischen den drei Männern, der Katze und dem Halbelfen. Parian, lief der

Gruppe immer wieder ein Stück voraus, drehte dann nach Rechts ab, machte einen großen Bogen um seine Freunde und schloss wieder an die Gruppe an. Er wiederholte dies in regelmäßigen Abständen. Im Gegensatz zu dem Halbelfen fiel Karan aufgrund seiner Unsportlichkeit immer mehr zurück. Er atmete heftig und seine Muskeln schmerzten. Lange würde er nicht mehr aushalten können. Shah Rukh, Saif und Billî hielten ungefähr das gleiche Tempo, doch irgendwann wollte auch Saif zeigen was er konnte und schloss zu Parian auf.
Nach einer Weile bedeutete Billî Shah Rukh, dass nun auch er sein Tempo erhöhen wollte. Das Katzenwesen war die ganze Zeit über aufrecht mitgelaufen, doch plötzlich ließ es sich nach vorn auf seine Vorderpfoten fallen und lief nun auf allen Vieren zu Parian und Saif. Alle blieben bei diesem Anblick zeitgleich stehen.
„Was ist los? Warum rennt ihr nicht weiter?“, fragte Billî verwirrt und lachte, als er in die verdattert aussehenden Gesichter seiner Freunde blickte.
„Was hab ich nun schon wieder zu eurer Verwunderung gemacht?“, gluckste Billî.
„Billî, du rennst ja auf allen Vieren ... wie eine Katze!“, sagte Saif und machte dabei den Eindruck, als würde er die Welt nicht mehr verstehen.
„Aber Saif, ich BIN eine Katze. Ich habe zwar menschliche Züge und wirke vielleicht auch in meiner Art sehr menschlich, aber eigentlich bin ich eine Katze. Wir Katzen haben Schwänze und rennen durchaus auch einmal auf allen Pfoten, weil wir so schneller sind.“
Saif wischte sich mit dem Handrücken den Schweiß aus der Stirn und atmete tief ein und wieder aus.
„Also wirklich, ihr Katzenwesen seit schon merkwürdige Geschöpfe“, stellte er fest.
Alle lachten, als Billî antwortete: „Und du, Saif, bist auch merkwürdig für einen Menschen.“
Die Gruppe setzte sich wieder in Bewegung. Saif, Billî und Parian lieferten sich streckenweise kleine Wettkämpfe, die Parian immer gewann, da er als Halbelf einfach der Schnellste von ihnen war. Shah Rukh hatte sich seinem Freund Karan angeschlossen, der von Meter zu Meter immer langsamer wurde und zum Schluss nur noch gehen konnte.
Um ihn zu schonen entschlossen sich die Freunde, am Strand eine kleine Pause einzulegen. Karan schmiss sich förmlich in den Sand, streckte Arme und Beine zur Seite aus und spielte den zu Tode erschöpften Hobby-Sportler. Billî wollte ihm mit seinen Kräften helfen, doch Karan lehnte dankbar ab. Also setzte sich der Kater nur zu ihm und putzte in Ruhe sein Fell.
Die anderen Drei derweil hatten im Wasser ein paar Algen gefunden, die sie zu einem kleinen Ball zusammen bastelten und sich gegenseitig zu kickten. Sowohl Shah Rukh, als auch Saif vollführten mit dem Algenball ein paar Kunststücke. Parian war davon mehr als nur begeistert und versuchte es ihnen nach zu machen, doch leider war er nicht so sonderlich geschickt und er schaffte es den Algenball nur für zwei Kniestöße in der Luft zu halten. Er gab jedoch nicht auf, versuchte es immer wieder und konnte sich sogar auf fünf Kniestöße steigern.
Als er sich jedoch an einem Kopfalgenball versuchte, fiel der Algenball Billî vor die Pfoten. Es war, als hätte jemand in dem Kopf des Katzenwesens einen Schalter umgelegt. Billî sprang mit einem erfreuten Maunzen auf. Mit den Vorderpfoten fing er an, mit dem Algenball zu spielen, wie eine normale Hauskatze. Er wurde immer aufgedrehter, wälzte sich im Sand umher, tänzelte um den Ball herum, stupste sein Spielzeug mit der Nase an, um es dann mit der Pfote zu packen und in die Luft zu werfen.
Noch nie hatten die Freunde das Katzenwesen so gesehen. Ihr Freund war ihnen immer so reif und erwachsen vorgekommen. Nie hätten sie gedacht, dass der sanftmütige Kater zu so einem aufgedrehten Spiel fähig war. Die Vier bekamen ein völlig anderes Bild von Billî vorgesetzt und fanden dies gar nicht mal so schlecht. Billîs Heiterkeit steckte sie an und nach einer Weile des

Rumstehens und dumm aus der Wäsche Blickens fingen sie an, herzlich über das Verhalten ihres Freundes zu lachen.
„Wow, also Billî ist wirklich durch und durch eine Katze!“, gluckste Saif und bekam bald Bauchschmerzen vor Lachen.
Die Vier Freunde schlossen sich dem Katzenwesen an und gemeinsam spielten sie Fußalgenball, wie sie ihr neues, gemeinsames Lieblingsspiel liebevoll tauften. Saif hatte gerade ein Tor gemacht und jubelte überschwänglich, als Billî plötzlich anfing jämmerlich zu röcheln und zu husten. Er hielt sich den Hals und machte den Anschein, als würde er keine Luft mehr bekommen. Sofort war Saif, der ihm am nächsten stand, bei ihm.
„Ist alles in Ordnung mit dir?“, fragte er sorgenvoll.
Das Katzenwesen fing nun an zu würgen, es wurde von Sekunde zu Sekunde schlimmer. Saif wandte sich halb hilflos, halb in Panik an Parian. „Billî stirbt doch nicht?“
Parian schüttelte den Kopf und antwortete mit einem kleinen Lächeln auf den Lippen: „So schnell nicht.“
Billî würgte und hustete immer lauter und langsam fing er an sich zu krümmen. Saif griff nach Parians Arm und schüttelte ihn heftig. „Was machen wir denn jetzt?“
Parian riss sich los. „Wir könne nur abwarten.“
Billî krallte sich an Saifs Kleidern fest. Das Katzenwesen würgte immer noch und gab undefinierbare Laute von sich, dann nahm es Saifs Hand, hustete ein letztes Mal und spuckte ein riesiges Knäuel Katzenhaare darauf.
Saif starrte auf das Etwas in seiner Hand. Zuerst zeigte er keine Reaktion, dann machte er ein schrilles Geräusch und verzog angewidert das Gesicht. „„Ähhhhh ....iiiirks ...Katzensabber!“, jammerte er.
Parian fing heftig an zu lachen, denn er erinnerte sich an seine erste Erfahrung mit dem berüchtigten Knäuel Katzenhaare. Er klopfte seinem Freund aufmunternd auf die Schulter und versicherte: „Saif, da müssen wir alle mal durch!“
„Wie jetzt, du wusstest, dass das passieren würde?“
„Ja, wusste ich.“
„Und wieso hast du dann nichts gesagt?“
Parian fing erneut an zu lachen und gluckste: „Weil ich auch mal meinen Spaß haben wollte.“
„Na schönen Dank auch...“, murrte Saif. Als Parian sich jedoch nicht mehr beruhigte, beschwerte er sich entrüstet: „Parian, ich hab Katzenspucke auf der Hand und du machst dich auch noch darüber lustig...wie kannst du nur?“
Bei dem Wort „Katzenspucke“ verzog Billî die Augen zu kleinen Schlitzen, doch niemand interessierte sich dafür, zu sehr waren alle damit beschäftigt über Saif zu lachen. Shah Rukh war der Einzige, der in diesem Moment bemerkte, wie ähnlich sich Parian und Saif eigentlich waren, denn Saif hatte genauso reagiert wie Parian bei seiner ersten Bekanntmachung mit Billîs spezieller Eigenschaft. Shah Rukh stellte fest, dass seine zwei Freunde genauso gut Brüder sein konnten, so eindeutig waren die Parallelen zwischen ihnen. Menschlich waren sie nahezu gleich, dass Einzige, was die Beiden unterschied, war der Elf in Parian.
Die Freunde machten sich wieder auf den Weg zurück zum Dorf der Katzen, erschöpft aber glücklich ließen sie sich im Pavillon nieder.

***

Shah Rukh war gerade fertig mit Duschen, als Esme und Soniye den Pavillon betraten. Die

beiden Katzen wurden herzlich von Saif und Karan begrüßt und auch Parian ließ es sich nicht nehmen den Beiden eine Umarmung zu schenken. Etwas schüchtern stand Shah Rukh, nur in einem Handtuch bekleidet, vor dem Eingang des Pavillons. Esme und Soniye waren die ersten beiden weiblichen Wesen, denen er seit dem Vorfall mit Kleopatra begegnete. Er fühlte sich ein wenig unbehaglich und wusste nicht wirklich, wie er auf die Katzen reagieren sollte. Außerdem hielt er es für unhöflich, den Gästen nur mit einem Handtuch um die Hüften gegenüberzutreten, doch es blieb ihm nichts anderes übrig, da die frischen Sachen auf seiner Liege lagen. Er wollte gerade eintreten, als er Esmes sanfte Stimme vernahm. Das was sie sagte, hielt ihn zurück.
„Wie geht es Shah Rukh? Ich hoffe doch sein Zustand hat sich gebessert. Gott, ich könnte dieses Miststück umbringen für das, was sie getan hat. Shah Rukh ist so ein lieber Kerl und auf mich hat er immer einen schüchternen und verletzlichen Eindruck gemacht. Er war für sie wirklich ein einfaches Opfer gewesen.“
„Er wird schon wieder. Zur Zeit versucht er das alles zu verarbeiten. Ich denke er redet sich ein, dass ein anderer Shah Rukh Khan dieses Erlebnis hatte oder dass es nur ein Film war, in dem er mal wieder irgendeinen Raj oder Rahul spielen musste, dem dies passiert ist“, meldete sich Karan zu Wort.
„Wir müssen jetzt einfach noch mehr für ihn da sein“, kam es von Parian.
Shah Rukh verdrehte die Augen. Er konnte sich vorstellen, wie sehr Parian für ihn da sein konnte und das kam für ihn auf gar keinen Fall in Frage. Er war doch kein Kind mehr. Er brauchte ihre Fürsorge und ihr Mitleid nicht.
Soniye meldete sich zu Wort: „Als Billî mir davon erzählt hat, da ist er beinahe in Tränen ausgebrochen. Er hat sich wirklich ernsthafte Sorgen um Shah Rukh gemacht. Ihm liegt sehr viel an eurem Wohlbefinden und besonders Shah Rukh ist ihm sehr wichtig.“
„Er ist uns allen sehr wichtig!“, stellte Saif fest.
„Ich mache mir Vorwürfe“, kam es erneut von Parian, „wenn ich den Saal nicht verlassen hätte, wenn ich bei ihm geblieben wäre oder wenn ich einfach nur bemerkt hätte, was für ein Spiel Kleopatra treibt, dann wäre das vielleicht nicht passiert. Er ist der erste richtige Freund, den ich jemals hatte. Ohne ihn wäre ich jetzt vielleicht nicht hier, sondern müsste immer noch die Sticheleien meiner Artgenossen ertragen. Ich hab ihm einiges zu verdanken. Es hätte einfach nicht passieren dürfen.“
Nun meldete Karan sich zu Wort: „Mach dir nicht so viele Sorgen Parian. Was passiert ist, ist passiert und das können wir nicht rückgängig machen. Ich habe auch Schuldgefühle, weil ich direkt danach so viele Witze darüber gerissen habe. Ich weiß, alle wollen mir weiß machen, ich hätte auch unter der Droge gestanden, aber dennoch finde ich das sehr taktlos von mir und ich fühle mich schlecht deswegen. Shah Rukh kann sich daran ja nicht erinnern, wenn er es könnte, würde er wahrscheinlich nichts sagen, aber dadurch wird meine Gefühl nicht besser. Wir können nichts tun, außer hinter ihm zu stehen und ihn aufzufangen wenn er fällt.“
„Und was nützt uns das? Ich will etwas tun, Karan. Ich will ihm die Zeit so erträglich wie möglich machen!“, sagte Parian.
„Nein, du behandelst ihn wie ein kleines Kind und das ist auch nicht der richtige Weg“, konterte Saif.
Shah Rukh stand wie steif vor dem Eingang, von einem Pfeiler vor den Blicken der Freunde geschützt. In Gedanke schallt er sich selbst dafür, dass er das Gespräch seiner Freunde belauschte, doch er konnte nicht weg hören. Was sie sagten ließ einerseits sein Herz aufgehen, andererseits überfiel ihn ein merkwürdiges, unbeschreibliches Gefühl der Traurigkeit. Mit einem mal fühlte er sich unwohl und schmutzig, der Duft von Lavendel und Rose stieg ihm in die Nase,

alles drehte sich um ihn herum und er musste würgen. Shah Rukh schüttelte den Kopf um wieder klare Gedanken zu bekommen, dann betrat er den Pavillon.
Sofort verstummten seine Freunde und taten so, als hätte das kurze Gespräch zwischen ihnen nie stattgefunden.
Shah Rukh riss sich zusammen und versuchte sich nichts anmerken zu lassen. Er setzte ein gespieltes Lächeln auf und begrüßte Esme und Soniye etwas zu überschwänglich.
„Was macht ihr zwei Hübschen denn hier?“, fragte er.
„Oh, eigentlich wollten wir euch fragen, ob ihr mit uns zum Kristallpalast kommt. Billî und Bhoot hatten dort noch einige Dinge zu erledigen und wir dachten, es würde die Beiden freuen, wenn wir sie von dort abholen. Natürlich nur wenn ihr auch mitkommen möchtet“, beantwortete Esme seine Frage.
Shah Rukh musste schlucken, als er an einen Besuch im Kristallpalast dachte. Er wurde blass im Gesicht und Schweiß trat ihm auf die Stirn. Wie, als würde Soniye seine Gedanken lesen, fügte sie fast beiläufig hinzu: „Nemo ist leider nicht anwesend momentan. Nachdem Kleopatra den Palast verlassen hat, ist er gleich wieder auf Reisen gegangen. Er hat niemandem gesagt wo er hin will, manche vermuten er würde Kleopatra ins Hinterland folgen, aber das bezweifle ich.“
Alle schienen erleichtert zu sein, als ihnen bewusst wurde, dass Kleopatra nicht im Kristallpalast sein würde wenn sie kamen. Und so war es ihnen ein Vergnügen die beiden Katzen in die Stadt zu begleiten.
Nur wenig später betraten sie den großen Saal des Kristallpalastes.

***

Billî und Bhoot saßen an einem kleinen Tisch, vor ihnen mehrere Stapel Bücher und Pergamentblätter. Sie blickten auf und lächelten, als sie erkannten, wer da durch die große Saaltür gelaufen kam. Sie sprangen gleichzeitig auf und jeder nahm seine Katze strahlend in die Arme.
„Was für eine wundervolle Überraschung“, stellte Bhoot fest und drückte Esme fest an sich.
„Ich wusste du würdest dich freuen“, sagte diese und gab ihrem Kater einen Kuss auf die Wange.
„Und ihr seid ja auch alle gekommen!“, stellte Billî erfreut fest und umarmte jeden herzlich.
Alle redeten mit einem Mal durcheinander, nur Shah Rukh ging plötzlich ein wenig auf Distanz. Er hatte das dumpfe Gefühl, dass gleich etwas passieren würde, es war wie eine Vorahnung. Ein leichter Duft von Lavendel und Rose drang ihm in die Nase und Übelkeit stieg in ihm auf. Nein, das konnte unmöglich sein, dachte er bei sich. *Du hast das Gegengift genommen, sie haben gesagt, dass du nun immun dagegen bist. Es kann dir nichts mehr anhaben. Es ist vorbei. Es wird nie wieder passieren. Nie wieder kann dir jemand so etwas antun!* Shah Rukh bekam Panik. Irgendetwas stimmte hier nicht. Er erschrak, als sich die Saaltür mit einem lauten Knall öffnete. Eine Frau lief schnellen Schrittes auf ihn zu, gefolgt von einem halben Dutzend Wachen. Sie hatte die langen, schwarzen Haare zu einem strengen Zopf geflochten und mehrere, eingeflochtene, goldgrüne Bänder verliehen der Frisur Eleganz. Die Schärpe eines weißen, wallenden Gewandes mit ebenso goldgrünem Saum wehte hinter ihr im Wind. Das metallene Geräusch von vielen aufeinander treffenden Armreifen und Fußketten begleitete sie. Bereits von Weitem erkannte Shah Rukh die grün funkelnden Augen, umrandet von schwarzem Lidstrich und malachitgrüner Farbe.
Alle im Raum verstummten und hielten den Atem an, als Kleopatra stolz und hochmütig auf Shah Rukh zuschritt. Als sie ihn erreicht hatte, war die Anspannung aller deutlich zu spüren.

Kleopatra trat ganz nah an Shah Rukh heran. Der Geruch von Lavendel und Rose stieg ihm in die Nase, Schweiß trat ihm auf die Stirn und er schloss krampfhaft die Augen. Er bemerkte, wie sein Atem sich beschleunigte und sein Herz anfing zu rasen. Die Bilder von vor fünf Tagen drangen ihm wieder ins Gedächtnis. Er sah sich selbst, wie er hilflos und betäubt auf einem großen, roten Sessel lag, Kleopatras Hände, die über seinen nackten Oberkörper strichen und ihre sinnlichen Lippen, die ihm immer wieder Worte der Verführung ins Ohr hauchten.
Shah Rukh versuchte die Erinnerungen aus seinem Kopf zu verbannen, doch es funktionierte nicht.
Er spürte, wie Kleopatra ihm mit der Hand die Wange entlang strich und ihm immer näher kam, bis er ihren Körper an dem seinen spürte. Langsam öffnete er die Augen und blickte sie an. Bei ihrer Schönheit verschlug es ihm den Atem und als sie ihre Hand über seinen Oberarm streichen ließ, breitete sich ein wohliges Kribbeln in seinem Körper aus.
„Hallo Shah Rukh. Hast du mich vermisst?“, fragte sie verführerisch. Er zeigte keine Regung, versuchte immer noch seine Gefühle unter Kontrolle zu bringen. „Was ist los mein Liebhaber? Immer noch so schüchtern? Das brauchst du doch nicht sein ... sag, war ich nicht gut zu dir? Ich weiß ganz genau, dass ich Gefühle in dir geweckt habe, die du nicht kanntest. Gefühle, die du noch nie empfunden hast ...“, säuselte sie flüsternd.
Shah Rukhs Gefühle änderten sich mit jedem Wort. Langsam überkam ihn die Wut. Er hasste diese Frau dafür, dass sie in der Lage war, ihn zu solchen Empfindungen zu treiben und er hasste es ebenfalls, dass er nichts dagegen tun konnte. Er machte die Hände zu Fäusten und spannte seine Muskeln an. Es diente der Selbstbeherrschung, denn er merkte wie zornig er von Sekunde zu Sekunde wurde und ihm langsam die Kontrolle über sich entglitt. Er hoffte nur, dass Kleopatra von selbst aufhören würde ihn erneut verführen zu wollen, doch diese dachte nicht daran und fuhr voller Arroganz fort: „Gib es doch zu, du hast noch nie eine Frau gehabt, die so etwas in dir hervorgerufen hat. Dieses Kribbeln konnte nur ich bis jetzt in dir wecken. Gestehe dir ein, dass *ich* es bin, die du willst und das deine Frau bei dir Zuhause es nicht bringt ...“
Shah Rukh hob die Hand und verpasste Kleopatra eine schallende Ohrfeige. Der Schlag war so kräftig, dass sie zu Boden fiel und sich die getroffene Stelle sofort rot färbte.
„Rede ja nie wieder so über meine Frau! Dazu hast du nicht das Recht!“, tobte Shah Rukh zornig, „normalerweise werde ich meinen Prinzipien nicht untreu und erhebe nie die Hand gegen eine Frau, aber du bist keine Frau, du bist ein MISTSTÜCK!“
Kleopatra rappelte sich auf, die Hand an die schmerzende Wange gedrückt. Ihre Stirn kräuselte sich und ihre Augen funkelten ihn wütend an.
„Wie kannst du es wagen mich zu schlagen! Mich, eine Königin! WACHEN! WACHEN! Ergreift ihn! TÖTET IHN!“, tobte sie.
Sofort kam ein halbes Dutzend Männer auf Shah Rukh zugestürmt. Er wollte weglaufen, doch irgendetwas hielt ihn davon ab.
Plötzlich bauten sich zwei Katzen verteidigungbereit vor ihm auf. Es waren Esme und Soniye.
„Wagt es ja nicht diesem Mann auch nur ein Haar zu krümmen“, fauchte Esme.
„Wenn ihr noch einen Schritt näher kommt, dann werden wir euch die Haut in Streifen von eurem Fleisch ziehen!“, fauchte Soniye.
Kleopatra drängte sich durch die Wachen.
„Was soll das? Geht zu Seite!“, schrie sie.
„NIEMALS!“, riefen Esme und Soniye gleichzeitig.
Kleopatra wandte sich an Bhoot und Billî. „Meine lieben Katzen, meine Sonnentiere, Geschöpfe des Re, Bastet steht euch bei. Er muss bestraft werden für seine Tat. Er muss bezahlen mit

seinem Leben! So helft mir doch!“
„Nein Kleopatra, das muss er nicht!“, sagte Bhoot und stellte sich neben Esme, Billî nahm neben Soniye Stellung.
„NEIN! Bitte nicht ihr auch noch!“, jammerte Kleopatra. Wie in einem Wahn zeigte sie mit dem Finger auf die Katzen und befahl den Wachen: „Tötet sie, tötet sie alle! SOFORT!“
Die Wachen machten ein paar Schritte auf die Katzenwesen zu. Bhoot gab ein stummes Zeichen und die vier fuhren ihre Krallen aus. Billî hob bedrohlich seine Pfote, als ihm einer der Männer zu nahe kam. Das Geräusch der ins Fleisch bohrenden Krallen hallte in Shah Rukhs Ohren wieder...

***

Er wachte schweißgebadet auf und fuhr hoch. Es dauerte eine Weile, bis sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten und er wusste wo er sich befand. Neben ihm, an der gegenüber liegenden Seite des Pavillons, vernahm er das laute Schnarchen von Parian. Er wischte sich mit der Hand über die kalte Stirn. Sein Atem war unregelmäßig, seine Brust hob und senkte sich schnell. Leise erhob er sich, warf noch einen Blick auf den schlafenden Freund und schlich so leise er konnte nach draußen.
Die Nacht war klar und kalt, Sterne funkelten hell am dunkelblauen Himmel und Grillen zirpten leise im Unterholz. In den Kronen der Bäume raschelte der Wind und die Sträucher waren übersät von vielen Glühwürmchen, die als kleine Lichtpunkte auf und ab tanzten.
Shah Rukh setzte sich auf die Treppe vor dem Pavillon. Er vergrub das Gesicht in den Händen und atmete mehrmals tief ein und wieder aus.
Als er wieder aufblickte glitzerten seine Augen verräterisch im Mondlicht und als er die Augen schloss löste sich eine Träne von seinen Wimpern und fiel auf den weißen Marmor der Treppe.
Es war alles nur ein Traum gewesen. Es war alles nicht passiert. Es hatte weder das Gespräch zwischen Soniye, Esme und seinen Freunden, welches er belauscht hatte, gegeben, noch waren sie in den Kristallpalast gegangen, um Bhoot und Billî abzuholen, ihnen war Kleopatra nicht begegnet und er hatte diese Frau auch nicht geschlagen, genauso wenig wie sich die Katzen gegen sie gestellt hatten. Es war alles nur ein Traum gewesen. Nur ein Traum. Nichts war wirklich geschehen.
Shah Rukh rieb sich die Augen.
Er hatte gedacht, dass er die Erlebnisse vergessen könnte, dass er es einfach verdrängen könnte. Sein Glaube daran, so zu tun als wäre es jemand anderem passiert, war wirklich groß und er war der Ansicht gewesen, es würde funktionieren. Sein Unterbewusstsein hatte er jedoch nicht beachtet. Tief in ihm drin kämpfte noch irgendetwas mit den Ereignissen, tief in ihm drin nagte er an dem, was geschehen war. Shah Rukh ballte die Hände zu Fäusten. Er verachtete sich dafür, solch einen Traum gehabt zu haben, auch wenn er sehr wohl wusste, dass man Träume nicht beeinflussen konnte. Einen Traum, indem er seine Freunde belauscht und eine Frau geschlagen hatte. Letzteres machte ihm besonders zu schaffen. Er konnte sich nicht vorstellen, jemals an eine Frau Hand anzulegen. Selbst wenn er noch so wütend war, er könnte es niemals über sich bringen. Dafür respektierte er Frauen einfach zu sehr, ebenso war es nicht im Einklang mit seiner Vorstellung von Moral und Benehmen. Nein, er hatte seine Prinzipien, er verabscheute Gewalt und er liebte die Frauen als das, was sie waren. Er wusste, dass er kein frauenschlagender Mann war und auch nie werden wollte. Doch es beunruhigte ihn, dass er von so etwas träumte. Träume hatten immer etwas mit dem Unterbewusstsein zu tun. Wollte sein Unterbewusstsein ihm damit

etwas sagen? Shah Rukh kannte sich gut. Er wusste, dass er viel Temperament hatte und tief in ihm ein hohes Potenzial an Aggression verborgen lag. Wenn er richtig wütend war, dann konnte er leicht die Beherrschung über sich verlieren, Dinge tun, die er nicht tun wollte, Dinge sagen, die er nicht sagen wollte. Dann war er unberechenbar. Im Laufe der Jahre hatte er gelernt sich zu kontrollieren, sich zu beruhigen, wenn er genervt oder gereizt war. Doch steht's hatte er ein mulmiges Gefühl, wenn er daran dachte, dass er vielleicht sogar einen Menschen umbringen könnte, wenn er die Kontrolle über sich verlor.
Shah Rukh seufzte laut.
Seine Gedanken schweiften ab, er dachte an seine Familie. Er sah Gauri vor sich, wie sie in der Küche des Mannats stand und für ihn kochte, Aryan, der gerade aus ein paar Stiften und etwas Papier ein kleines Auto gebastelt hatte und Suhana, die aufgeregt auf und ab sprang, weil jeden Moment eine winzige Motte aus dem Cocon in der Ecke ihres Zimmers schlüpfen würde, AbRam, der ruhig in seiner Wiege schlief. Er vermisste sie. Am liebsten wäre er jetzt bei ihnen, würde sie in die Arme nehmen und einfach nur festhalten und ihre Anwesenheit spüren. Für einen kurzen Moment war er der Meinung, er hörte das Lachen seines Sohnes, doch es war nur Parian, der immer noch laut vor sich hin zu schnarchen schien.
Shah Rukh entschied sich, wieder in den Pavillon zu gehen. Er wollte sich gerade hinlegen, als er erneut Parians Schnarchen vernahm. Er stutzte. Langsam drehte er sich zu dem Freund um, dann machte er ein paar langsame Schritte, bis er an der Liege des Halbelfen stand.
Erneut schnarchte Parian, doch als Shah Rukh genauer hinhörte, klang es eher als würde der Halbelf irgendetwas sagen, nicht deutlich, eher wie ein Gemurmel, aber es war kein Schnarchen.
„*Îrh ãchet dus êlior ...moháb kat ęchat ... ųlbat'y afas ...*“, drang es aus seiner Kehle.
Shah Rukh hielt den Atem an, damit es noch stiller im Raum wurde und er noch besser verstehen konnte was Parian sagte.
„*Îrh ãchet dus êlior ...moháb kat ęchat ... ųlbat'y afas ...*“, wiederholte dieser.
Eines war Shah Rukh bewusst, Parian sagte etwas in einer Sprache, die er nicht kannte. Eine Sprache, die er noch nie gehört hatte und er hatte auch nicht gewusst, dass sein Freund sie sprechen konnte.
„*Îrh ãchet dus êlior ...moháb kat ęchat ... ųlbat'y afas ...*“, wiederholte Parian erneut, dann drehte er ihm den Rücken zu und es war still.
Shah Rukh blieb noch ein paar Minuten an Parians Liege stehen und grübelte, was es wohl zu bedeuten hatte, dass sein Freund mitten in der Nacht, mitten im Schlaf in einer merkwürdigen Sprache irgendetwas vor sich hin redete. Er wollte sich schon umdrehen und zu seiner Liege gehen, als er sich einbildete den Namen „Ebô'ney“ zu hören. Was dann geschah, ließ ihn schmunzeln. Er konnte beobachten, wie in Parians geöffneter Handfläche ein kleiner, roter Knopf in Herzform erschien. Shah Rukh nahm ihn und begutachtete den Gegenstand. Der Knopf sah hübsch aus. Als er genauer hinsah, erkannte er kleine, filigrane, goldene Muster, die verschnörkelt den ganzen Knopf überzogen und sich in der Mitte zu einem geschwungenen „E“ vereinten. Shah Rukh legte den Gegenstand zurück in die Handfläche seines Freundes.
Dann übermannte ihn Müdigkeit und er entschied sich, den Halbelfen am Morgen nach der ominösen Sprache zu fragen. Vielleicht würde er sich auch einen kleinen Spaß erlauben und Parian mit seiner neuesten Erschaffung aufziehen.

***

Shah Rukh saß in der Dusche. Es war früh am Morgen und noch etwas kalt, sodass er das warme

Wasser, welches langsam über seinen Körper strömte, umso mehr genoss. Er spürte, wie sich seine Muskeln entspannten und sein Kopf frei wurde von allen Sorgen und Gedanken denen er nachging. Er ließ sich Zeit und erst als er Stimmen aus dem Pavillon vernahm, nahm er sich ein Handtuch und begann sich gemächlich abzutrocknen.
Dabei konnte er nicht verhindern, dass einige Sätze des Gesprächs seiner Freunde zu ihm hinüber drangen.
„Wie geht es Shah Rukh? Ich hoffe doch sein Zustand hat sich gebessert!“, sagte eine sanfte, melodiöse Stimme, die er als die von Esme erkannte.
„Macht euch keine Sorgen! Er wird schon wieder. Zur Zeit versucht er es zu verarbeiten. Ich denke er handhabt es auf seine übliche Art und Weise, redet sich vermutlich ein irgend ein Raj oder Rahul hätte das alles erlebt und nicht er“, meldete sich Karan zu Wort.
„Wir müssen jetzt einfach noch mehr für ihn da sein“, ertönte eine markante Stimme, die eindeutig zu Parian gehörte.
Shah Rukh verdrehte die Augen. Er wollte nicht das sich seine Freunde um ihn kümmern mussten, ihn bemitleideten oder ihn behandelten wie Glas. Ihm war auch bewusst, dass Parian manchmal leicht zur Übertreibung neigte und er konnte nicht einschätzen, wie sehr sein Freund das noch steigern konnte. Er war schon froh gewesen, dass der Halbelf bei ihrem kleinen Jogging Ausflug Tags zuvor keine Angst gehabt hatte, er würde sich ein Bein brechen.
Eine weitere Katzenstimme drang an Shah Rukhs Ohr, Soniye: „Billî war in Sorge gewesen, als er mir erzählt hat was passiert war. Ihm liegt sehr viel an eurem Wohlbefinden. Er mag Shah Rukh wirklich sehr, als Gast und als Freund und er kann sich nicht verzeihen, dass er nicht hatte dagegen tun können. Shah Rukh ist ihm sehr wichtig.“
„Er ist uns allen sehr wichtig!“, kam es von Saif.
Shah Rukh seufzte und trocknete sich weiter ab, im selben Moment jedoch stutze er. Irgendwie kam ihm dieses Gespräch bekannt vor. Hatte er nicht noch in selbiger Nacht von einer ähnlichen Unterhaltung geträumt? Oder bildete er sich das nur ein? Er schüttelte den Kopf und sagte sich, dass so etwas nicht möglich sei.
„Es hätte einfach nicht passieren dürfen“, hörte er Parian sagen.
„Mach dir nicht so viele Sorgen Parian. Was passiert ist, ist passiert und das können wir nicht rückgängig machen“, antwortete Karan. Die nachfolgenden Worte konnte Shah Rukh nicht verstehen, da er frisches Wasser in einen der Eimer neben sich goss, um schnell seine Füße darin zu waschen.
„ ... du behandelst ihn wie ein kleines Kind ... nicht der richtige Weg“, drangen Saifs Worte durch das Plätschern des Wassers zu ihm hinüber. Wie recht sein Freund doch hatte, dachte er bei sich.
Shah Rukh schüttete das schmutzige Wasser in einen kleinen Graben neben dem Pavillon.
Dann wollte er nach neuen, frischen Kleidern greifen und musste feststellen, dass er die Kleider im Pavillon vergessen hatte.
„Verdammt!“, flüsterte er. Eine Weile stand er nur da und überlegte was nun zu tun sei. Es widerstrebte ihm nur mit einem Handtuch um die Hüften seinen Freunden gegenüber zu treten, besonders aufgrund der zwei Katzen. Es gehörte sich nicht Frauen so gegenüber zu treten. Außerdem fühlte er sich so oberkörperfrei nicht wirklich wohl in Gesellschaft. Er war eben doch ein schüchterner Mann.
Leider blieb ihm aber nichts anderes übrig, es sei denn er wollte noch Stunden draußen rumstehen. Zur Sicherheit hielt er mit der Hand das Handtuch fest, damit es nicht versehentlich runter rutschen konnte und stakste zum Eingang des Pavillons.
Als er Eintrat hörte er Parian noch „Und was nützt uns das?“, sagen, dann verstummten seine

Freunde und taten so, als hätte nie ein Gespräch zwischen ihnen stattgefunden.
Shah Rukh nahm sich vor, offen und ehrlich zu sein und sagte: „Ihr könnt ruhig weiter reden. Ich konnte nicht verhindern ein paar eurer Worte mitzubekommen. Tut mir wirklich leid. Aber ich möchte euch nur sagen, dass ihr euch keine Sorgen um mich machen müsst. Es geht mir gut, wirklich!“
Er lächelte und auch seine Freunde versuchten ihm ein Lächeln zu schenken. Shah Rukh ging auf Esme und Soniye zu. Sie waren die ersten weiblichen Wesen, denen er nach dem Vorfall begegnete und er hatte sich schon gefragt wie er damit umgehen würde, man durfte schließlich seine Schüchternheit Frauen gegenüber nicht vergessen, doch zu seinem Erstaunen hatte er kein mulmiges Gefühl im Magen und war merkwürdig locker.
„Hallo Esme, hallo Soniye! Es ist schön euch zu sehen. Esme, ich wollte mich auch noch einmal bei dir bedanken, für deine liebevolle Fürsorge nach meinem Zusammenbruch. Ich weiß, ich bin dir manchmal ziemlich auf die Nerven gegangen und dafür entschuldige ich mich.“
Esme warf ihm einen dankbaren Blick zu und antwortete: „Ich hab es gern getan. Irgendwie muss ich zugeben, dass ich deine Nerverei schon ein bisschen vermisse.“
Er musste lachen, dann umarmte er sowohl sie, als auch Soniye.
„Also, wollen wir los?“, fragte Esme und blickte in die Runde.
Alle nickten bis auf Shah Rukh, der nicht wirklich wusste worum es ging.
Als Soniye seinen fragenden Gesichtsausdruck sah erklärte sie: „Wir wollen gemeinsam Bhoot und Billî abholen. Sie mussten in den Kristallpalast, um einige wichtige Dinge zu regeln. Nemo ist verreist und kann sich momentan nicht um Atlantis kümmern.“
Shah Rukhs Magen verkrampfte sich, als er an einen Besuch im Kristallpalast dachte. Sein Hals fühlte sich plötzlich trocken an und er musste mehrmals hart schlucken, um das Gefühl einigermaßen loszuwerden. Er spürte, wie es in dem Raum wärmer wurde und Schweißperlen bildeten sich auf seiner Stirn. Er hatte nicht vorgehabt, in so kurzer Zeit den Palast wieder zu betreten. Zu frisch waren noch die Erinnerungen und er wollte IHR nicht noch einmal begegnen.
Wie als hätte Esme seine Gedanken gelesen, fügte sie beiläufig hinzu: „Ich möchte nicht, dass Bhoot allein zurück zum Dorf kommt. In der Stadt herrscht eine schlechte Stimmung, seit sich das Gerücht mit dem Streit zwischen Nemo und Kleopatra wie ein Lauffeuer verbreitet hat. Angeblich soll Kleopatra ins Hinterland geflüchtet sein. Jedenfalls hat man sie seit jenem Tag nicht mehr gesehen. Die Menschen stellen Fragen, umzingeln jeden aus dem Kristallpalast, der ihnen in den Weg kommt. Ich habe Angst, dass Bhoot als Stellvertreter von Nemo etwas passieren könnte.“
Es schien, als seien alle erleichtert als ihnen bewusst wurde, dass Kleopatra nicht im Palast sein würde, wenn sie kamen. Besonders Shah Rukh fiel ein Stein vom Herzen. Er hielt wieder inne und runzelte die Stirn. Erneut hatte er so etwas wie ein Déjà-Vu. Es kam ihm so vor, als hätte er das alles bereits in ähnlicher Weise erlebt. Nein, er hatte etwas Ähnliches geträumt. Shah Rukh verdrängte den Gedanken, als Parian sich an ihm vorbei schob.
„Ach Parian, ich muss dich noch etwas fragen“, sagte er, als ihm wieder einfiel was er in der Nacht gehört hatte.
„Was denn?“, fragte Parian und blickte seinen Freund interessiert an.
„Gestern Nacht hast du im Schlaf geredet. Du hast irgendetwas gesagt, das ich nicht verstanden habe. Irgendetwas in einer anderen Sprache, die ich noch nie gehört habe. Ich kann dir auch nicht sagen, was es für eine Sprache war. Ich weiß nur, dass sie ziemlich seltsam klang. Ich könnte mir vorstellen, dass ihr Elfen vielleicht eure eigene Sprache habt.“
Parian schüttelte verwirrt den Kopf.

„Ich soll eine andere Sprache gesprochen haben? Im Schlaf? Bist du dir da sicher oder hast du das nicht vielleicht nur geträumt? Wir Elfen sprechen schon seit langem nur noch die Sprache von Atlantis. Es gab einmal eine alte Sprache, aber die beherrsche ich nicht, ich hab sie noch nicht einmal irgendwo gehört oder gelesen. Viele sagen es sei eine Legende, es würde solch ein Sprache nicht geben und da es keine Überlieferungen dazu gibt und auch keine Elfen mehr leben, die vielleicht diese Sprache noch kennen, glaube auch ich nicht daran, das es sie gibt.“
„Aber ich habe es doch so gehört“, beharrte Shah Rukh.
Parian legte eine Hand auf seine Schulter und sagte: „Ich kann nur die eine Sprache von Atlantis. Du musst dich verhört haben. Vielleicht hab ich ja nur geschnarcht.“
„Wenigstens weiß ich was du gestern Nacht geträumt hast. Kommt ja schließlich nicht oft vor das ein Halbelf im Schlaf wunderschöne Knöpfe in Herzchenform macht“ Shah Rukh grinste.
„Ich und Knöpfe in Herzchenform? Also wirklich, ich mache doch keine Knöpfe im Schlaf.“
Parian lachte, er konnte jedoch die leicht geröteten Wangen nicht verstecken, dann fuhr er fort: „Und wieso schleichst du eigentlich mitten in der Nacht an mein Bett?“
Shah Rukh senkte den Blick zu Boden. „Ich hatte einen Traum und bin wach geworden“, antwortete er.
„Was war das für ein Traum?“, wollte Parian näher wissen.
„Ach, einfach nur ein ganz normaler Traum. Nichts besonderes!“, log Shah Rukh. Er wollte nicht das sein Freund von dem Traum, indem er seine Freunde belauschte und Frauen schlug, erfuhr. Parian machte sich schon genug Sorgen um ihn. Wer wusste schon was der Halbelf machte, wenn er erfuhr mit welchen Themen sich das Unterbewusstsein seines Freundes auseinander setzte. Nachher kannte Parian noch irgendwelche elfische Wundermittelchen, die Shah Rukhs Träume kontrollieren sollten.
Langsam verließen Esme und Soniye den Pavillon, nachdem alle zugestimmt hatten die zwei in die Stadt zu begleiten, damit Shah Rukh sich anziehen konnte. Saif und Parian folgten ihnen ein wenig später und auch Shah Rukh wollte gerade losgehen, als er sich am Hals kratze und feststellte, dass etwas fehlte. Sofort drehte er um, drängte sich an Karan vorbei und durchwühlte sein Bett und seine alten Sachen nach dem, was er vermisste. Als Karan sich laut räusperte, blickte er auf. Sein Freund stand nur wenige Schritte von ihm entfernt und musterte ihn emotionslos.
„Suchst du etwas?“, fragte er trocken.
Shah Rukh nickte zögerlich.
„Das hier vielleicht?“ Karan streckte den Arm aus und öffnete die Hand. Auf der Handfläche lag der kleine, auf einem dunklen Lederband aufgefädelte Katzenanhänger aus Fayence von Kleopatra. Shah Rukh spürte wie sein Gesicht warm, beinahe heiß wurde und er konnte förmlich sehen wie er errötete.
„Oh ... du ... du hast ihn gefunden. Hör mal Karan ich ...“, begann Shah Rukh verlegen, doch Karan unterbrach ihn.
„Ist schon gut. Ich verstehe es.“
„Nein Karan... ich würde nie ... es hat nichts ...“, stammelte Shah.
„Ich kann es verstehen.“, wiederholte sein Freund mit Nachdruck.
„Karan, wir kennen uns lange genug das ich weiß, wann du etwas verstehst und wann nicht. Es hat nichts mit ihr zu tun.“
„Das weiß ich.“
„Dann schau mich bitte nicht so an.“
Karan seufzte, dann fragte er kaum hörbar: „Hat es dir gefallen?“

Zuerst schwieg Shah Rukh, dann antwortete er: „Nein, hat es nicht, jedenfalls nicht direkt. Ich ... ich kann nicht abstreiten das da gewisse Empfindungen waren, die ich noch nie gefühlt habe, die ich nicht vergessen möchte, aber ich finde es traurig, dass es nicht die Frau war, die ich liebe, die diese Gefühle in mir ausgelöst hat.“
„Du weißt, dass mir Gauri sehr wichtig ist und ich möchte nicht, dass ihr weh getan wird.“ Shah Rukh konnte den drohenden Unterton in der Stimme seines Freundes hören.
„Ich liebe sie Karan. Ich liebe Gauri so sehr. ich könnte ihr nie weh tun. Ich habe das mit Kleopatra nicht gewollt. Ich konnte nichts dagegen tun.“
„Das weiß ich, aber ich hoffe, dass du dir trotzdem Gedanken darüber gemacht hast, dass du deine Frau beinahe ... ich kann es gar nicht aussprechen.“
Shah Rukh ging auf seinen Freund zu, dann versicherte er: „Natürlich hab ich das. Ich mache mir, um ehrlich zu sein, die größten Vorwürfe. Ich bin dein Freund, Karan, hältst du mich für so einen Mann?“
Karan schüttelte den Kopf.
„Weißt du was, nimm den Anhänger und schmeiß ihn irgendwo hin. Ich brauche ihn nicht.“
Shah Rukh drückte Karans Finger fest um den Talisman, doch dieser nahm ihn nicht an sich.
„Nein Shah Rukh, behalte ihn. Ich kann verstehen warum du ihn aufgehoben hast, du musst es auch nicht weiter erläutern. Er erinnert dich nur an die Empfindungen, an nichts weiter. Wenn er dir hilft das Ereignis zu verarbeiten, dann ist das doch positiv. Ich werde niemandem etwas davon erzählen.“
Karan entfernte sich von seinem Freund. Als er den Ausgang fast erreicht hatte fragte Shah Rukh: „Können wir irgendwann noch einmal darüber reden?“
Karan nickte, dann trat er ins Freie. Etwas geknickt band Shah Rukh sich den Anhänger um den Hals, dann verließ auch er den Pavillon.

***

Der Weg zum Kristallpalast verging ziemlich schnell. Alle unterhielten sich angeregt und auch Karan tat so als hätte er das kurze Gespräch mit Shah Rukh schon wieder vergessen. Lachend betraten die sechs den Palast. Sie mussten nicht lang suchen, bis sie Billî und Bhoot gefunden hatten. Die beiden Kater saßen sich im großen Saal gegenüber an einem langen Tisch, der von Büchern und Pergamentblättern nur so übersät war. Das Chaos war nicht zu übersehen und Shah Rukh fragte sich, wie seine Freunde da eigentlich noch durchsahen. Billî und Bhoot waren so mit ihrer Arbeit beschäftigt, dass sie gar nicht merkten wer da durch die große Saaltür gelaufen kam. Erst als Esme sich einmal demonstrativ laut räusperte, blickten die zwei Katzenwesen auf. Dabei mussten sich Shah Rukh, Saif und Karan ein Lachen verkneifen, denn sowohl Billî als auch Bhoot trugen eine riesige, kreisrunde Brille auf der Nase, deren Gläser so dick waren, das die Augen der Beiden übergroß wirkten. Nahezu gleichzeitig setzten die Kater ihre Brillen ab, sprangen auf und jeder umarmte seine Frau strahlend.
„Was für eine wundervolle Überraschung. Wieso seid ihr denn hier?“, stellte Bhoot fest und drückte Esme an sich.
„Ich wusste du würdest dich freuen. Außerdem kann ich dich doch nicht einfach so allein durch die Stadt laufen lassen, bei der Anspannung die unter der Bevölkerung herrscht“, sagte diese und schnurrte leise.
„Aber Esme, mir passiert schon nichts. Außerdem kann niemand mich bezwingen, wenn ich zu dir will. Jeder der sich zwischen dich und mich stellt hat schon verloren.“

Esme gab ihrem Kater einen Kuss auf die Wange. Während die Katzenwesen noch munter miteinander turtelten setzte Saif die Brille von Bhoot spaßeshalber einmal auf. Dies sorgte bei Karan und Shah Rukh für einige Lacher, denn ihr Freund sah damit noch lustiger aus als Bhoot und Billî ausgesehen hatten. Saifs Augen wirkten sogar noch um ein Vielfaches größer.
„Saif, mach die Brille ja nicht kaputt. So was findet man auf Atlantis nur selten. Das ist eine Rarität“, tadelte Billî ihn.
„T’schuldige, ich wusste gar nicht das Katzen auch Brillen tragen.“
Billî machte einen mysteriösen Gesichtsausdruck und sagte: „Tja, wir Katzen sind halt voller Geheimnisse.“
Der Kater wandte sich an Karan. „Geht es deinem Bein wieder besser? Ich bezweifle, dass du dir das vom Joggen gestern geholt hast.“
„Dank dir ist alles wider in Ordnung!“, teilte Karan ihm fröhlich mit.
Shah Rukh verstand mal wieder nichts und blickte nur fragend in die Runde.
„Ich hatte gestern nach dem Ausflug so ein Ziehen in der Wade und hab Billî gebeten, sich das mal anzusehen. Anscheinend nur eine kleine Zerrung, die aber wohl schon länger da ist“, erklärte Karan.
„Ich frag mich, wo du Sportmuffel dir so eine Zerrung hergeholt hast. Dir ist doch schon der Weg zum Kühlschrank zu anstrengend!“, witzelte Saif.
„Also das ist doch gar nicht wahr!“, protestierte Karan.
Shah Rukh wollte etwas hinzufügen, doch er hielt inne.
Ihn überkam plötzlich wieder das Gefühl eines Déjà-Vu. Er blickte sich um und bemerkte, dass alle durcheinander redeten. Ein dumpfes Gefühl schlich sich ein, ein Gefühl, als würde in jedem Moment etwas passieren. Er distanzierte sich ein wenig von der Gruppe. In Gedanken spielte er den Traum der letzten Nacht durch bis zu einer gewissen Stelle, die diesem Moment sehr ähnlich war. Wenn ihn nicht alles täuschte, dann müsste in ein paar Augenblicken die Tür zum Saal aufspringen und eine Frau mit schnellen Schritten auf ihn zu gelaufen kommen. Seine Gedanken rasten, sein Puls beschleunigte sich und alle Muskeln seines Körpers spannten sich an. Er richtete seinen Blick auf die Tür, wartend, dass etwas passieren würde. Er hatte Angst. Er wusste was in seinem Traum passiert war und er hatte Angst, es würde auch in der Realität passieren. Die Spannung war kaum auszuhalten, die Zeit schien in Zeitlupe zu verlaufen. Shah Rukh biss sich auf die Unterlippe, die Augen immer noch starr auf die Tür gerichtet. Er konnte spüren wie sein Herz schnell pochte, er konnte hören wie er schwer atmete. In seinen Ohren rauschte es und sein Hals war staub trocken.
Er starrte auf die Tür, doch nichts geschah. Auch nach fünf Minuten war nichts geschehen. Langsam entspannte er sich wieder. Sein Pulsschlag beruhigte sich, sein Herz schlug wieder in normaler Geschwindigkeit. *Alles nur Einbildung*, dachte er bei sich. *Shah Rukh, du wirst noch paranoid*. Er wollte sich gerade den Gesprächen seiner Freunde zuwenden, als ein lauter Knall ihn aufschrecken ließ. Sofort richtete er seine Augen auf die aufgesprungene Saaltür und er musste den Atem anhalten.
Eine Frau lief schnellen Schrittes auf ihn zu, hinter ihr folgten ein halbes Duzend hoch gewachsene, muskelbepackte Männer, die finster drein schauten. Sie hatte die langen, schwarzen Haare zu einem strengen, langen Zopf geflochten und mehrere, eingeflochtene, goldgrüne Bänder verliehen der Frisur Eleganz. Die Schärpe eines weißen, wallenden Gewandes mit ebenso goldgrünem Saum war so lang, dass sie achtlos über den Boden schleifte. Das metallene Geräusch von vielen aufeinander treffenden Armreifen und Fußketten erfüllte den Raum und begleitete jeden ihrer Schritte. Bereits von Weitem ließen die grün funkelnden Augen, umrandet

von schwarzem Lidstrich und Malachit grüner Farbe, Shah Rukh erschaudern. Er spürte, wie sich Gänsehaut auf seinen Armen ausbreitete und wie sich seine Nackenhaare aufstellten.
Alle im Raum verstummten sofort und hielten den Atem an, als Kleopatra stolz und hochmütig auf Shah Rukh zuschritt und ihn herablassend musterte. Es war so still im Saal, dass man sogar eine Feder hätte fallen hören können. Die Anspannung aller war deutlich zu spüren, als sie ihn erreicht hatte. Niemand wagte etwas zu sagen, alle starrten nur auf die beiden sich gegenüber stehenden Personen.
Kleopatra trat ganz nah an Shah Rukh heran, doch sie war gerade noch so weit weg das sie sich nicht berührten. Er bemerkte, dass von ihr keinerlei Geruch ausging, weder der Duft von Lavendel, noch der Duft von Rose. Dennoch musste Shah Rukh die Augen krampfhaft schließen, denn ihre Schönheit wirkte beinahe betörend auf ihn. Sein Puls beschleunigte sich erneut und er spürte wie sein Herz raste. Bilder formten sich in seinem Kopf. Er sah sich selbst, wie er hilflos und betäubt auf einem großen, roten Sessel lag, Kleopatras Hände, die über seinen nackten Oberkörper strichen und ihre sinnlichen Lippen, die ihm immer wider Worte ins Ohr hauchten. Es waren die gleiche Bilder, die er auch in seinem Traum gesehen hatte. Angestrengt versuchte er sein Unterbewusstsein zu überlisten und seine Gedanken zu verdrängen, doch wie im Traum funktionierte es nicht. Seine Lippen zitterten, als Kleopatra mit der Hand über seine Wange strich.
„Lassen Sie das ... bitte!“, flüsterte er.
Sie schnalzte mit der Zunge.
„Shah Rukh! Hast du mich vermisst?“, fragte sie in einem verführerischen Tonfall. Sie strich mit ihrer Hand über seinen Oberarm und ein wohliges Kribbeln breitete sich in seinem Körper aus.
„Hören Sie auf damit!“, flüsterte er.
„Was ist los mein Liebhaber? Immer noch so schüchtern? Das brauchst du doch nicht sein ... Sag, war ich nicht gut zu dir? Ich weiß ganz genau, dass ich Gefühle in dir geweckt habe, die du nicht kanntest. Gefühle, die du noch nie empfunden hast...“, säuselte sie.
Es fiel ihm auf, dass er genau die gleichen Worte schon einmal gehört hatte. Er versuchte keine Regung zu zeigen, sich zu kontrollieren, doch langsam stieg Wut ihn ihm auf und es wurde von Sekunde zu Sekunde schlimmer. Er hasste diese Frau, dass konnte er nicht verleugnen, doch war sie es ihm nicht wert, die Beherrschung zu verlieren. Er ballte die Hände zu Fäusten, die Knöchel traten weiß hervor und er versuchte sich zu entspannen. Er dachte an Karan und sendete ein stummes Gebet, sein Freund würde ihm helfen. Doch keiner der Anwesenden tat irgendetwas, sie standen nur wie erstarrt da und beobachteten das Geschehen.
Kleopatra trat einen weiteren Schritt auf ihn zu, sodass er ihren Körper an dem Seinen spürte. Shah Rukh hielt die Luft an um eine Reaktion darauf zu unterdrücken. Weiterhin versuchte er die Kontrolle zu behalten. Es machte ihn wütend, dass er nichts gegen die Empfindungen, die sie in ihm auslöste, tun konnte. Schweißperlen rannen ihm die Schläfe hinab, seine Lippen zitterten. Er hoffte sie würde von ihm ablassen, doch wusste er im gleichen Atemzug, dass das nicht eintreten würde.
Sie musterte ihn mit ihren grünen Augen. Es kam ihm vor als würde sie ihn damit ausziehen. Je mehr sie ihn versuchte zu verführen, desto schwerer fiel es ihm, seine Wut zu kontrollieren. In Gedanken schalt er sich selbst, versuchte alles damit er seine Selbstbeherrschung nicht verlor. Er hatte Angst vor den Folgen, er hatte in diesem Moment Angst, sich selbst zu verlieren und etwas zu tun, was er sein Leben lang bereuen würde.
Kleopatra fuhr mit ihrem Finger den Ausschnitt seines Hemdes nach. Voller stolz und Arroganz sagte sie: „Gib es doch zu, du hast noch nie eine Frau gehabt, die so etwas in dir hervorgerufen

hat. Dieses Kribbeln konnte nur ich bis jetzt in dir wecken. Gestehe dir ein, dass *ich* es bin die du willst und das deine Frau bei dir Zuhause es nicht bringt ...“
Das war zu viel. Sie hatte eine Grenze überschritten, das Fass zum Überlaufen gebracht. Shah Rukhs Hand zuckte ... erhob sich jedoch nicht. Er trat von ihr weg und atmete einmal tief ein und wieder aus.
Mit Verachtung in der Stimme sagte er: „Ich bin kein Mann der Frauen schlägt. Ich bin ein Mann der Frauen respektiert. Ebenso verabscheue ich Gewalt. Ich habe viel Temperament und wenn ich wütend bin, dann kann ich schnell die Kontrolle über mich verlieren. Gerade eben war ich kurz davor meine Ansichten und Prinzipien zu missachten und zum ersten mal die Hand gegen eine Frau zu erheben. Ich bin froh, dass ich so stark bin und es nicht getan habe. Niemand sollte eine Frau schlagen, noch nicht einmal eine Frau wie Sie. Ich werde mir nicht die Hände schmutzig machen an einem Miststück wie Ihnen. Sie haben es nicht verdient, auf dieser Insel zu sein. Sie sind hinterhältig, falsch, manipulativ und herrschsüchtig. Im Vergleich zu meiner Frau sind sie ein Nichts. Kein Mann könnte je mit einer Frau wie Sie es sind zusammen leben, geschweige denn sie lieben. Ich hoffe, dass wir uns nie wieder begegnen, denn Sie sind es nicht wert sich in meiner Anwesenheit und der Anwesenheit meiner Freunde aufhalten zu dürfen.“
Mit diesen Worten drehte Shah Rukh ihr den Rücken zu.
Kleopatra war fassungslos. Zuerst konnte sie nichts sagen, blickte ihn nur mit hasserfüllten Augen an, dann runzelte sie wütend die Stirn und schrie zornig: „Wie kannst du es wagen so mit mir zu reden! Mit einer Königen zu reden! Ich bin Kleopatra, Herrscherin über Ägypten und baldige Herrscherin über Atlantis. Niemand dreht mir einfach so den Rücken zu! WACHEN! WACHEN! Ergreift ihn! Sperrt ihn ein! Tötet ihn!“
Shah Rukh wirbelte herum. Die muskelbepackten Männer kamen langsam auf ihn zu geschritten. Er wollte weg rennen, doch Adrenalin schoss durch seine Adern und binnen zwei Sekunden war er wie gelähmt. Dem Unheil konnte er nur noch zusehen. Er schickte in Gedanken ein Stoßgebet, dass die Schmerzen einigermaßen erträglich sein würden.
Er hatte sich schon mit seinem Schicksal abgefunden, da bauten sich plötzlich zwei Katzen verteidigend vor ihm auf. Es waren Esme und Soniye.
„Wagt es ja nicht diesem Mann auch nur ein Haar zu krümmen“, fauchte Esme.
„Wenn ihr noch einen Schritt näher kommt, dann werden wir euch die Haut in Streifen von eurem Fleisch ziehen!“, zischte Soniye.
Shah Rukh war überrascht über die Reaktion der sonst so sanftmütigen Katzen und wieder hatte er das Gefühl eines Déjà-Vu.
Kleopatra drängte sich an den Männern vorbei. Ungläubig blickte sie die Katzen an, dann befahl sie: „Geht zu Seite! Ihr habt euch da nicht einzumischen! Geht zur Seite, SOFORT!“
„NIEMALS!“, riefen Esme und Soniye gleichzeitig. Ihre Stimmen klangen hart und voller Überzeugung. Sie würden vor Shah Rukh stehen bleiben, komme was wolle.
Kleopatra tobte, ihre Augen funkelten zornig, dann wandte sie sich an Bhoot und Billî. Sofort änderte sich ihre Stimmlage in ein Jammern und sie setzte einen flehenden Gesichtsausdruck auf.
„Meine lieben Katzen, meine Sonnentiere, Geschöpfe des Re, Bastet steht euch bei. Er muss bestraft werden für seine Tat. Niemand darf so mit mir reden! Er muss bezahlen mit seinem Leben! So helft doch! Bringt eure Frauen zur Vernunft!“, wimmerte sie.
„Nein Kleopatra, das muss er nicht!“, sagte Bhoot mit Nachdruck und stellte sich neben Esme, Billî nahm neben Soniye Stellung.
„NEIN! Bitte nicht ihr auch noch!“, schrie sie und hielt sich mit beiden Händen den Kopf. „Wieso stellt ihr euch gegen mich? Wie könnt ihr heiligen Geschöpfe so etwas tun?“

Wie in Wahn zeigte sie mit dem Finger auf die Katzen und befahl den Männern: „Sie hören nicht auf mich! Sie haben ihr Leben nicht verdient. Tötet sie, tötet sie alle! SOFORT!“
Zuerst zögerten die Männer, schließlich waren Bhoot und Billî hoch angesehene Personen auf Atlantis, doch als sie spürten, wie Kleopatras Zorn sich auch auf sie zu richten schien, machten sie ein paar Schritte auf die Katzen zu. Bhoot gab ein stummes Zeichen und die Vier fuhren ihre Krallen aus. Shah Rukh musste schlucken. Was sich da aus den Pfoten seiner Freunde schob waren nicht die Krallen einer kleinen Hauskatze, so wie er es in seinem Traum gesehen hatte, sondern große, lange, spitze Dolche, die gefährliche Waffen sein konnten. Sie glänzten im gespiegelten Licht des Saales und wirkten dadurch umso bedrohlicher. Shah Rukh spürte was für eine Gefahr von ihnen ausging.
Billî hob bedrohlich seine Pfote, als ihm einer der Männer zu nahe kam. Das Geräusch der ins Fleisch bohrenden Krallen hallte in Shah Rukhs Ohren wieder, als sein Freund dem Mann mit den rasiermesserscharfen Krallen ein paar riesige, tiefe Kratzer auf dem Gesicht hinterließ. Sofort wichen die Männer zurück. Angst spiegelte sich in ihren Augen wieder.
„Es reicht jetzt! Geht nach hause zu euren Frauen und Kindern“, befahl Bhoot laut und die Männer taten ohne zu zögern, was er verlangte.
Der Kater wollte sich nun an Kleopatra richten, doch sie war verschwunden, nur einer ihrer Armreifen lag am Boden.

Klärendes Gespräch

Shah Rukh war erleichtert, ja sogar ein bisschen stolz auf sich selbst. Er hatte die Situation mit Bravour gemeistert und ohne seinen Prinzipien untreu zu werden. Er hatte gute Freunde, die sich für ihn einsetzen und ihm halfen, wenn er in Not war. Das war ein sehr gutes Gefühl. Es blieb nur ein einziger Wermutstropfen. Shah Rukh fragte sich, wie er wohl ohne seinen Traum reagiert hätte. Ob er ohne diese Warnung seines Unterbewusstseins in der Lage gewesen wäre, den Zorn den er für Kleopatra empfand im Zaum zu halten? Aber... War da wirklich Zorn? Na ja, vielleicht ein bisschen. Vermutlich, beruhigte er sich, wäre er ohne den Traum vor Scham im Boden versunken und hätte kein einziges Wort herausbekommen. Vielleicht, kam ihm plötzlich ein seltsamer Gedanke, hatte der Traum nur dazu gedient, ihm genug Kraft zu geben, der falschen Schlange noch einmal gegenüber zu treten. Die Angst davor Kleopatra tatsächlich schlagen zu können, hatte ihn sehr effektiv von seiner natürlichen Schüchternheit abgelenkt. Auf diese Art betrachtet bekam selbst dieser verstörende Traum einen Sinn.
Shah Rukh bückte sich und hob den goldenen Armreif auf. Er war das einzige, was von der Pharaonin noch übrig geblieben war. Er betrachtete das schwere Schmuckstück in seiner Hand. Dem Gewicht nach zu urteilen, musste es aus sehr reinem Gold bestehen. Einem Impuls folgend drückte er zu. Der Armreifen tat ihm den Gefallen und verbog sich in seiner Faust zu einem unförmigen Etwas, das Shah Rukh mit großer Erleichterung in eine Ecke des Saales schleuderte. Er sah auf und bemerkte gleich zwei Dinge: Karan sah ihn prüfend an, nickte aber lächelnd als er den Blick des Freundes bemerkte, und Billî und Bhoot waren nicht mehr im Saal.
„Wo sind die Kater?“, fragte er.
„Sie sind zu den Wachen gegangen“, erklärte Soniye. „Wir Katzen haben uns verpflichtet zu heilen. Es widerspricht eigentlich unseren Prinzipien die Krallen gegen ein Lebewesen zu richten. Unsere Gesetze erlauben das nur, wenn es sich um eine Jagd zur Erhaltung des Lebensunterhaltes oder Notwehr handelt. Und so, wie wir alle Kleo und ihre Wachen kennen handelte es sich definitiv um Notwehr. Sie hat schon Leute aus geringeren Gründen töten lassen und ihre Wachen gehorchen ihr aufs Wort. Du musst mir etwas versprechen, Shah Rukh!“
Soniyes Stimme nahm einen seltsam eindringlichen Ton an. „Solltest du Kleo noch einmal begegnen ohne das jemand aus meinem Volk bei dir ist, spiel bitte nicht den Helden! Kleo ist wirklich sehr gefährlich, wenn ihr Stolz verletzt wird. Nimm lieber die Beine in die Hand und mach dich aus dem Staub. Ich schwöre dir, niemand auf Atlantis wird dich in dieser Situation einen Feigling nennen. Jeder hat Angst vor Kleo und ihren Launen.“
„Und nicht jeder hat so schicke Dolche in den Fingern eingebaut wie ihr“, setzte Saif beeindruckt hinzu. „Darf ich sie noch einmal sehen? Bitte!“
Soniye tat ihm den Gefallen und fuhr die Krallen der rechten Pfote noch einmal aus. Sie waren fast so lang wie die Pfote selbst und leicht gekrümmt. Man sah ihnen an, wie scharf sie waren.
„Ich verspreche dir alles, was du willst“, beantwortete Shah Rukh den fragend bittenden Blick, mit dem Soniye ihn bedachte. „Abgesehen davon habe ich nicht vor, dieser Person noch ein weiteres Mal zu begegnen.“
„Du hast dich großartig verhalten, bhaiya“, sagte Karan und schlug Shah Rukh auf die Schulter. Wie immer war es dem Freund etwas peinlich, wenn Karan die Anrede „großer Bruder“ verwendete. Aber das würde man ihm wohl genauso wenig abgewöhnen können, wie Shah Rukh das Rauchen. Er war nämlich überzeugt, dass er sofort wieder damit anfangen würde, sobald er Atlantis verlassen musste.
„Stimmt“, pflichtete Saif dem Freund bei. „Wir alle waren vor Schreck wie gelähmt und du

marschierst einfach auf diese Frau zu und geigst ihr die Meinung. Ich wusste doch, dass du eines Tages noch einmal zur Vernunft kommen und deine dämliche Schüchternheit über den Haufen werfen würdest. Ist bei dir also doch noch nicht alles verloren!“
Dass ihnen die unverhoffte Begegnung mit Kleopatra noch immer in den Kochen steckte, merkten sie, als die große Tür zum Saal aufflog und alle erschrocken zusammenzuckten. Aber es waren nur Bhoot und Billî. Shah Rukh ging den beiden entgegen und reichte Billî stumm die Hand. Er ahnte, wie schwer es dem sanften Kater gefallen sein musste, die Krallen gegen einen Menschen zu erheben.
„Ich möchte euch allen dafür danken, dass ihr mich verteidigt habt“, sagte Shah Rukh laut in die Runde. „Wie geht es der Wache?“, erkundigte er sich.
„Als erstes: Du musst uns nicht danken. Wir haben nur getan, was jeder Vernünftige für einen Freund tun würde. Und der Wache geht es wieder besser. Der verrückte Kerl wollte doch tatsächlich, dass ich ihn so heile, dass Narben zurück bleiben. Er meinte, sonst glaubt Kleo ihnen nicht, dass sie wirklich in Lebensgefahr waren. Außerdem glaubt er, Narben lassen ihn härter aussehen und erhöhen seine Chancen bei den Frauen. Wenn er meint...“
„Freunde, seid mir nicht böse, aber ich würde jetzt gerne gehen. Billî und ich haben einen harten Tag hinter uns und die Sache mit Kleo... Ich will einfach nach Hause!“
Niemand widersprach Bhoot. Esme kuschelte sich in seinen Arm und gemeinsam verließen sie den Kristallpalast. Parian, der bis jetzt kein Wort gesagt hatte, hielt sich unauffällig in der Nähe des Freundes auf. Shah Rukh bemerkte, dass der Halbelf ihm immer wieder besorgte Blicke zuwarf. Das machte ihn nervös aber er wollte Parian auch nicht kränken, also sagte er nichts. Außerdem gab es andere Dinge, die seiner Aufmerksamkeit bedurften.
Die Atmosphäre im Palast hatte sich merklich verändert. Die Palastwachen, die in regelmäßigen Abständen auf den Fluren standen, waren ihnen bisher immer mit vornehmer Gleichgültigkeit begegnet. Manchmal, wenn sie einen guten Tag hatten, geruhten sie leicht den Kopf zu neigen, wenn Billî oder Bhoot an ihnen vorbeigingen. Das war vorbei. Jetzt verneigten sie sich vor den Katzen. Nicht ganz so tief wie vor Nemo, aber doch mit deutlichem Respekt. Billî und Bhoot sahen sich verwirrt an. Ihre Verwirrung stieg, als sie bemerkten, dass sich die Wachen vor Shah Rukh sogar noch etwas tiefer verbeugten. Sie bedeuteten den anderen ihnen in einen kleinen Raum zu folgen. Billî zündete eine Kerze an, damit sie etwas sehen konnten, Bhoot schloss die Tür hinter ihnen. Es war so eng, dass Billîs Fell Shah Rukh in der Nase kitzelte.
„Ich fürchte, wir haben ein kleines Problem“, sagte Bhoot. „Ich kenne die Palastwachen. Sie sind ein hochnäsiger Haufen und halten sich definitiv für etwas Besseres. Sie verbeugen sich vor niemandem außer Nemo. Ich fürchte, wenn wir den Palast verlassen müssen wir uns auf einiges gefasst machen.“
„Aber warum? Was haben wir besonderes getan?“, fragte Shah Rukh verwundert.
Billî machte große Augen.
„Ausgerechnet du fragst, was wir besonderes getan haben?“
Soniye legte ihrem Kater eine Pfote auf die Schulter.
„Du vergisst, dass er noch nicht lange auf Atlantis ist. Ich werde es dir erklären“, wandte sie sich an Shah Rukh. „Kleopatra ist in etwa die unbeliebteste Person auf Atlantis, die du dir vorstellen kannst. Du hast sie ja selbst erlebt. Es gibt Gerüchte, dass selbst die großen Seuchen weniger Todesopfer forderten, als ihr Zorn. Niemand versteht, warum Nemo das duldet. Ich glaube, es liegt daran, dass sie sich bisher immer auf Atlantisgeborene beschränkt hat. Du bist der erste Gast, der ihr Interesse geweckt hat. Aber es sind nicht nur die Toten, die ihren Weg säumen. Es ist ihre ganze Art.“

„Oh ja!“, platzte es aus Esme heraus. „Sie kann niemals Bitte oder Danke sagen. Sie hat an allem etwas auszusetzen und wenn sie mal für zwei Sekunden nichts zu nörgeln findet, droht sie zu ersticken. Auf dem Markt geht jeder anständige Händler in Deckung, weil man ihr einfach nichts recht machen kann. Hält sie einen grünen Apfel in der Hand, will sie einen roten. Bekommt sie einen roten, will sie einen der knackiger ist. Bekommt sie einen knackigeren Apfel hat dieser plötzlich eine Druckstelle, der nächste ein Wurmloch und der übernächste ist dann wiederum zu rot und sie möchte doch lieber einen grünen Apfel. Und weil sie immer gleich mit dem Tod droht und nicht zögert, diese Drohung wahr zu machen, traut sich niemand, ihr die Meinung zu sagen“, schloss Esme mit einem leisen Seufzer. Es schien ihr gut getan zu haben, das alles einmal auszusprechen.
„Ich erinnere mich daran“, fuhr Soniye fort, „dass sie selbst einmal Opfer einer Seuche wurde. Ich meine, wir heilen gerne. Das liegt in unserer Natur. Wir machen es, weil wir es lieben und nicht, weil wir eine Belohnung dafür erhalten wollen. Auch wenn die Elfen das immer behaupten. Das heißt aber nicht, dass wir uns schlecht behandeln lassen. Ich denke, es liegt in der Natur eines jeden, dass er sich über ein Dankeschön freut.“
„Und bis jetzt hat sich auch jeder bei uns bedankt“, übernahm Esme wieder.
„Das ist doch nur natürlich“, bestätigte Shah Rukh.
„Eben! Aber Kleo hat sich noch nicht einmal bei uns bedankt. Dabei sind wir doch angeblich ihre ‚Sonnentiere’. Angeblich mag sie uns so gerne und dann sagt sie noch nicht einmal ‚Danke’ wenn wir ihr das Leben retten. Stattdessen nörgelte sie nur wieder rum, weil es ihr nicht schnell genug ging.“
Shah Rukh wunderte sich sehr über den angestauten Frust, der in Esmes Stimme mitschwang. Er spürte, dass dieses Ereignis Esme tief gekränkt haben musste. Er hatte am eigenen Leib erfahren dürfen, wie sehr sie sich für ihre Patienten einsetzte. Er selbst fragte sich verzweifelt, wie er seinen Dank ausdrücken konnte, den er Esme gegenüber empfand. Er konnte sich nicht vorstellen, dass man sich so wie Kleopatra verhalten konnte.
„Ich denke du verstehst jetzt“, unterbrach Billî Shah Rukhs Gedanken, „warum Kleo auf Atlantis nicht sehr beliebt ist. Ich fürchte, mittlerweile weiß jeder, was geschehen ist. Man feiert uns, weil wir das getan haben, was jeder insgeheim tun möchte, sich aber nicht traut. Dir kommt dabei die größere Ehre zu, weil du der erste bist, der ihr die Meinung gesagt hat. Wir haben dich ja nur verteidigt. Was machen wir denn jetzt?“
„Augen zu und durch“, erklärte Bhoot. „Ich hoffe nur, die Händler haben ihre Marktstände bereits abgebaut, sonst haben wir ein Problem.“
Shah Rukh sollte schnell merken, welches Problem Bhoot meinte. Die Händler hatten natürlich noch nicht abgebaut. Das hieß, den Menschenmassen, die den Markt bevölkerten, stand nicht der gesamte weite Platz zur Verfügung sondern nur die engen Gassen zwischen den Ständen und das war wirklich nicht viel.
Kaum hatten sie einen Fuß aus dem Kristallpalast gesetzt waren sie auch schon von Menschen umringt. Shah Rukh fühlte sich beinahe wie Zuhause. Der einzige Unterschied war, dass die Menschen auf Atlantis noch eine Spur aufdringlicher waren. Jeder wollte ihn berühren, zerrte an seiner Kleidung und an seinen Haaren. Da half es auch nicht viel, dass die Katzen einen dichten Ring um ihn schlossen. Bereits nach wenigen Metern gab es kein Durchkommen mehr.
Da baute sich Bhoot zu voller Größe auf. Parian und die Inder erschraken ein wenig, als ihnen plötzlich bewusst wurde, dass Bhoot deutlich über zwei Meter groß war. Er überragte jeden in der Menge. Er fauchte einmal laut und es herrschte Totenstille.
„Ich weiß, was ihr alle fühlt. Glaubt mir, wir empfinden ähnlich. Ich kann auch verstehen, dass

ihr alle uns berühren wollt, um uns euren Dank und Respekt auszudrücken. Aber ich flehe euch an, lasst uns durch! Der Zusammenstoß mit Kleo hat uns alle viel Kraft gekostet und wir sehnen uns danach, nach Hause und endlich zur Ruhe zu kommen. Bitte lasst uns durch!“
Bhoots Worte teilten die Menge wie Moses das Rote Meer. Jemand kam ihnen mit einem Pferdekarren entgegen und lud sie ein aufzusteigen. So dauerte es nicht lange, bis sie am Pavillon ankamen. Das Essen stand bereits auf dem Tisch, um den acht bequeme Sitzkissen lagen. Die Katzen nahmen die Einladung an und ließen sich nieder. Lange sprachen sie kein Wort, hingen ihren eigenen Gedanken nach. Besonders Shah Rukh war tief in Gedanken versunken. Zu tief vielleicht, denn er passte einen Moment nicht auf und stieß gegen sein Glas. Das rief natürlich Parian wieder auf den Plan. Geschickt fing er das Glas auf bevor es spät war. Er hob es an Shah Rukhs Mund, damit er trinken konnte. Das war zu viel.
„Es reicht!“, rief Shah Rukh und sprang auf. Dabei geriet der Tisch gefährlich ins Schwanken. „Ich will dich nicht verletzen, Parian, denn du bist mein Freund. Aber was zu viel ist, ist einfach zu viel! Ich halte es einfach nicht länger aus, wie du mich behandelst. Ich bin weder krank noch ein kleines Kind. Du musst mich nicht ständig bemuttern. Mach weiter so und du schaffst, was Kleopatra nicht geschafft hat, nämlich mich um den Verstand zu bringen!“
Mit diesen Worten rannte er aus dem Pavillon hinaus in die Dunkelheit, die sich mittlerweile über Atlantis gesenkt hatte. Zunächst waren alle wie gelähmt.
„Endlich“, seufzte Karan aus tiefstem Herzen.
„Ist er wieder normal“, ergänzte Saif ähnlich erleichtert. Er packte Parian am Arm, der Shah Rukh folgen wollte. „Lass ihn“, sagte er ruhig.
„Wie kannst du so ruhig bleiben? Was ist, wenn er sich etwas antut?“
Saif lachte und Karan fiel befreit mit ein.
„Er ist nicht wie du, Parian. Komm, setz dich mal hierhin, dann geben wir dir eine Lektion in ‚Wie handhabe ich einen Shah Rukh Khan richtig’.“
Er zog Parian von dem Kissen hoch, drückte ihn mit Nachdruck in einen Sessel und setzte sich mit Karan auf die breite Fußbank die davor stand.
„Lektion 1: Wie verhält sich ein Shah Rukh Khan in einer Krise?“, fragte Saif.
„Hat ein Shah Rukh Khan ein Problem, macht er es stets mit sich selbst aus“, dozierte Karan mit erhobenem Zeigefinger. „Das äußert sich zumeist darin, dass er sehr still und in sich gekehrt wirkt.“
„Lektion 2: Was muss man tun, wenn ein Shah Rukh Khan die Einsamkeit sucht?“
„Die Überschrift dieser Lektion enthält einen elementaren Fehler“, wies Karan Saif gespielt streng zurecht. „Denn ein Shah Rukh Khan ist niemals einsam. Er liebt es nur hin und wieder allein zu sein. Möchte man sein Freund sein und das auch bleiben, ist es lebenswichtig ihn in diesen Phasen auch wirklich allein zu lassen.“
„Lektion 3: Was bedeutet es, wenn ein Shah Rukh Khan übertrieben fröhlich und aufgedreht wirkt?“
„Solche Phasen sind mit großer Vorsicht zu genießen, solange sie nicht zum Drehplan gehört. Es gibt leider noch keine gesicherten Erkenntnisse, was in diesen Phasen tatsächlich in einem Shah Rukh Khan vor geht. Es wird jedoch angenommen, dass die sichtlich zur Schau gestellte Überdrehtheit nur dazu dienen soll, die Freunde in trügerische Sicherheit zu wiegen, damit sie nicht merken, wie schlecht es ihm wirklich geht. Auf jeden Fall ist anzumerken, dass sie bei einem SRK definitiv nicht normal ist. Damit endet Ihre Lektion für heute. Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit. Ihr Prof. Dr. Dr. Karan Johar."
„Und Prof. Dr. Dr. Dr. Saif Ali Khan.“

„Warum hast du einen Doktortitel mehr als ich?„
„Darf ich das nicht?“, fragte Saif unschuldig.
„Nein! Ich kenne Shah Rukh schließlich schon viel länger als du! Außerdem habe ich dir alles beigebracht. Es ist unfair, dass der Schüler mehr Titel hat als sein Lehrer“, schmollte Karan.
„Dann habe ich eben noch einen Titel in ‚Wie verstehe ich einen Karan Johar richtig'.“
„Na, das lasse ich dir gerade noch mal durchgehen.“
„Seid ihr jetzt fertig?“, fragte Parian.
„Sag bloß, wir haben dich nicht überzeugt.“
„Nicht wirklich.“
„Ach Parian“, seufzte Saif und setzte sich neben den Halbelfen auf die Sessellehne. „Wir können ja verstehen, dass du dir große Sorgen um ihn machst. Karan und mir geht es nicht anders. Wir bitten dich doch nur, auf unsere langjährige Erfahrung mit ihm zu vertrauen. Wir wundern uns schon länger, dass Shah Rukh dir das alles durchgehen lässt. Ich weiß nicht, ob es an dem Problem mit Kleopatra liegt oder daran, dass er dich wirklich nicht verletzen wollte. Du kannst uns glauben, dass er uns gegenüber noch nie so feinfühlig und geduldig gewesen ist. Karan oder mir hätte er bereits am ersten Tag die Meinung gesagt und die Freundschaft gekündigt. Da kannst du dir echt etwas drauf einbilden.“
„Das mag ja alles sein. Ich glaube euch auch. Aber ich will ihn auch nicht so alleine im Dunkeln sitzen lassen.“
„Ich mache dir einen Vorschlag“, sagte Karan und erhob sich. „Ich kenne ihn von uns allen am längsten. Ich werde mal nach ihm sehen. Ich habe eh das Gefühl, dass er noch einmal mit mir reden wollte.“
Das schien Parian zu besänftigen. Er sah Karan nach, wie er in der Dunkelheit verschwand. *Hoffentlich findet er Shah Rukh*, dachte Parian und setzte sich wieder zu den Katzen an den Tisch. Lustlos griff er nach einem Pfirsich und biss hinein.
Karan wusste genau, wo er Shah Rukh zu suchen hatte. Wie so oft übte der nächtliche Anblick der Stadt von Atlantis eine magische Anziehungskraft auf ihn aus. Der Blick über die Stadt mit den vielen Kerzen war aber auch faszinierend, das musste Karan anerkennen. Er sagte zunächst nichts, wollte testen, wie Shah Rukh auf seine Anwesenheit reagierte.
„Ein wirklich schöner Anblick“, streckte Karan seine Fühler nach einer Weile noch etwas weiter aus.
„Hmh“, machte Shah Rukh.
Karan schwieg weiter. Er hatte Zeit und wusste, dass es sinnlos war Shah Rukh zu einem Gespräch drängen zu wollen. Er hatte jetzt deutlich gemacht, dass er da war und reden wollte. Es war nicht an ihm den nächsten Schritt zu machen.
„Es gibt nur wenige Leute“, begann Shah Rukh nach einer Weile, „bei denen ich das Gefühl habe, völlig offen sein zu können. Und es gibt noch weniger Leute, von denen ich glaube, dass sie den wahren Shah Rukh Khan kennen. Manchmal glaube ich, ich kenne ihn selbst nicht mehr. Du gehörst in beide Gruppen. Deswegen will ich dir als einzigem offenbaren, was wirklich in mir vorgeht.“
Nach dieser vielversprechenden Einleitung schwieg Shah Rukh wieder. Karan wusste, dass er versuchte, die richtigen Worte zu finden.
„Als Kleopatra mir zu nahe trat, dachte ich die ganze Zeit, dass ich das nicht will. Ich fühlte mich dreckig und gemein, weil ich es zu ließ. Ich protestierte, so gut ich konnte, aber sie setzte mich nur noch mehr unter Drogen. Mein Kopf und mein Herz schrieen förmlich nein. Ich verstand nicht, warum mein Körper auf etwas reagieren konnte, das ich absolut nicht wollte.

Bitte glaube mir, dass ich wirklich keine Chance gegen diese Droge hatte. Meine Gedanken rasten, waren bei Gauri und den Kindern, versuchten einen Ausweg zu finden, aber mein Körper hatte keine Chance sich zu wehren.
Dann kamen diese Gefühle. Ich wollte sie nicht zulassen, weil sie so falsch waren. Die ganze Situation war falsch aber diese Gefühle waren besonders falsch. Mein Verstand und mein Herz schrieen noch immer nein aber mein Körper schrie ja, obwohl ich es nicht wollte. Karan, wenn du das gefühlt hättest, was ich gefühlt habe, du würdest es auch nie wieder vergessen wollen, egal wie falsch es auch gewesen ist.
Mein Herz und mein Kopf waren froh, als Nemo kam und mich vor Kleopatra rettete. Mein Körper hingegen weinte ihr nach. Ich weiß nicht, ob du das verstehen kannst. Es war als würde ich eine Rolle spielen. Kopf und Herz waren Shah Rukh Khan, der Körper ein völlig Fremder. Als der Einfluss der Droge nachließ und ich wieder klarer denken konnte dachte ich zunächst, ich hätte Gauri betrogen und würde sie immer noch betrügen, weil sich ein winziger Teil von mir danach sehnte, diese Gefühle noch einmal zu erleben. Ich weiß, dass die Droge keine Entschuldigung für das ist, was ich dachte. Und schon gar nicht für das, was ich immer noch denke.
Du kennst mich übrigens viel zu gut. Ich habe tatsächlich versucht, das Geschehene einem Raj oder Rahul in die Schuhe zu schieben. Ich dachte, diese Erfahrung passt besser zu einem von ihnen als zu mir. Es ging mir damit auch eine Weile ganz gut, denn es nahm mir das Schuldgefühl.
Ich erkannte erst in der letzten Nacht, dass es der falsche Weg war. Ich habe alles komplett verdrängt und dann hat es mich in einem Traum wieder eingeholt. Dieser Traum hat mich beinahe noch mehr verstört als der Vorfall selbst. Denn in diesem Traum habe ich Kleopatra eine Ohrfeige gegeben. Du weißt, dass ich nie eine Frau schlagen könnte, egal, was sie mir antut. Es hat mich sehr erschreckt, dass ich so etwas auch nur träumen kann.
Dann bin ich Kleopatra im Palast begegnet. Alles war genauso wie in meinem Traum. Und ob du es glaubst oder nicht, meine Angst davor, dass ich sie wie in meinem Traum schlagen könnte, war so groß, dass ich alles andere darüber vergaß. Der Traum ermöglichte es mir, Kleopatra mutig gegenüber zu treten und das zu sagen, was ich gesagt habe. Es war so befreiend, das glaubst du gar nicht! Meine Angst vor ihr löste sich plötzlich in Luft auf. Anstatt sie zu schlagen, ließ ich meine Wut einfach an ihrem Armreifen aus. Es war deinem Blick anzusehen, dass du genau wusstest, was ich in diesem Moment empfunden habe.“
Karan lachte verlegen.
„Und da sagst du, ich würde dich zu gut kennen!“
Shah Rukh schüttelte leise lachend den Kopf.
„Ich glaube, wir haben uns beide mit den Jahren sehr gut kennen gelernt.“
„Das mag sein. Ich bin mir übrigens immer noch sicher, dass ich weiß, was die kleine Katze für dich bedeutet.“
Langsam zog sich Shah Rukh die Kette über den Kopf und betrachtete den kleinen Anhänger. Die glatte Oberfläche glänzte leicht im Licht der vielen Sterne. Unschlüssig wog er die Keramik in der Hand, dann streifte er sich die Kette wieder über.
„Ja, vielleicht weißt du das wirklich. Ich war bei unserem Gespräch im Pavillon einfach zu überrascht um klar denken zu können. Niemand, und schon gar nicht du oder Saif, sollte wissen, dass ich diesen Anhänger trage. Ich war wütend auf mich, dass ich nicht gut genug auf ihn aufgepasst habe. Vielleicht habe ich in dieser Wut das Falsche zu dir gesagt. Verzeih.“
„Du musst dich nicht entschuldigen. Ich nehme dich in solchen Momenten eh nicht ganz ernst.

Würde ich es tun, hätte ich dir schon längst die Freundschaft gekündigt.“
Shah Rukh grinste verlegen.
„Ich weiß, ich bin schwierig.“
„Das ist reichlich untertrieben.“
„Ach komm! So schlimm bin ich nun auch wieder nicht. Oder etwa doch?“, setzte Shah Rukh verunsichert hinzu.
„Sagen wir mal so, du hast dich in den letzten Jahren sehr verändert und zwar nur zu deinem Vorteil. Es ist jetzt viel einfacher mit dir auszukommen, auch wenn du hin und wieder etwas nervig sein kannst. Du bist halt nicht so ein geselliger Typ wie ich.“
Shah Rukh sah Karan verblüfft an. Karan strahlte nur und dann mussten beide lachen. Es war ein sehr befreiendes Lachen. Es dauerte mehrere Minuten, bis sie wieder ernst werden konnten.
„Vielleicht werde ich den Anhänger eines Tages genauso in eine Ecke schleudern, wie ich es heute mit ihrem Armreifen getan habe“, sagte Shah Rukh nach kurzem Schweigen leise. „Aber dazu ist es noch zu früh. Weißt du, er erinnert mich nicht nur an die Gefühle, die ich in diesem Moment hatte sondern auch daran, dass es nie wieder zu einer ähnlichen Situation kommen darf. Ich finde es toll, dass du dich so sehr um Gauri sorgst. Und keine Angst, ich werde niemals etwas tun, dass sie verletzen könnte. Zumindest nicht, solange ich Herr über meinen Verstand und meinen Körper bin.“
„Das weiß ich. Ich habe nur versucht dich etwas aus der Reserve zu locken. Dein Verhalten in den letzten Tagen hat nicht nur Parian schlaflose Nächte bereitet.“
„Ich...“
„Sag nichts. Uns war klar, dass du deine Zeit brauchtest, um alles zu verarbeiten. Ich glaube, du bist jetzt endlich auf dem richtigen Weg.“
„Ob Parian das ähnlich sieht?“
„Keine Angst, Saif redet ihm gerade ins Gewissen.“
„Ich kann ja verstehen, dass er sich um mich sorgt, aber...“
„Er übertreibt es einfach“, beendete Karan den Satz. „Wollen wir wieder zurück?“
„Ich möchte noch etwas sitzen bleiben.“
Karan verstand den leisen Wink sofort.
„Gut, dann gehe ich alleine und gebe Entwarnung.“
„Ich habe ihm übrigens den Namen Lalit gegeben.“
Karan blieb stehen.
„Wie bitte?“
„Ich habe dem Anhänger den Namen Lalit gegeben. Ich fand das passte irgendwie.“
Karan musste einen Moment überlegen, dann kam ihm die Erkenntnis.
„Ja, ich finde auch, dass das passt. Bleib bitte nicht mehr zu lange. Die Nacht ist etwas frisch. Oder möchtest du Parian etwa die Gelegenheit geben, einen verschnupften Shah Rukh zu pflegen?“
„Allah möge mich davor beschützen! Und mir Esme schicken, damit sie mich schnell wieder gesund macht.“
„Ich würde es nicht darauf ankommen lassen. Es gibt Gerüchte, dass gegen Schnupfen noch keine Katze gewachsen ist.“
Shah Rukh hob in komischer Verzweiflung die Hände zum Himmel.
„Dann werde ich zurück kommen, bevor ich mich erkälte. Nur noch einen Moment, okay?“
„Natürlich.“

***

Sie war fassungslos.
Aufgeregt ging sie mit großen Schritten auf und ab.
Wie konnte er es wagen so mit ihr zu reden?
Niemand widersprach ihr, der großartigen Königin der Könige!
Okay, Nemo hatte ihr ein paar mal widersprochen, aber er war ja schließlich auch ein König und ihr somit fast gleichgestellt. Er war so ein toller Mann, dass sie ihm zu Liebe großzügig darüber hinwegsah, dass er nur über eine kleine Insel herrschte, während sie einmal die Herrscherin über ein Weltreich gewesen war. Oh, wie sehr sehnte sie sich die alten Zeiten zurück, so schwer sie manchmal auch gewesen waren.
In jenem goldenen Zeitalter hätte es ein gewöhnlicher Mann wie dieser Shah Rukh niemals gewagt ihr, der großartigsten aller Herrscherinnen, zu widersprechen. Wie kam er überhaupt dazu? Hatte sie ihn nicht glücklich gemacht? Alleine, dass man die Wohltat, die sie ihm erweisen wollte, so rüde unterbrochen hatte, war schon Frevel genug. Wäre es jemand anderes als Nemo gewesen, der dies getan hatte, er wäre in ihrem schrecklichsten Folterkeller gelandet!
Sie hätte auch Shah Rukh für seine Worte getötet. Aber dann hatten sich die Katzen gegen sie gestellt. Ihre geliebten, heiligen Katzen, ihre Sonnentiere hatten sich gegen sie gewandt und ihre treuen Wachen in die Flucht geschlagen. Der Verrat der Katzen wog beinahe noch schwerer als die Widerworte, die ihr Shah Rukh gesagt hatte.
Shah Rukh... Für wen hielt sich dieser Kerl eigentlich? Er sollte lieber froh sein, dass sie ihn zu ihrem Geliebten erkoren hatte! Bisher war jeder Mann, den sie mit der Droge verführt hatte, anschließend zu ihren Füßen im Staub gekrochen und hatte sie angefleht ihm weiter ihre Gunst zu gewähren. Niemand hatte bisher ihren Künsten widerstehen können. Niemand, außer diesem verdammten Shah Rukh.
Ob es wohl daran lag, dass er ein Besucher war? Vielleicht wirkte die Droge auf Besucher ja anders als auf Atlantisgeborene. Sie vermochte es nicht zu sagen.
Sie hielt vor einem Spiegel an und betrachtete sich. Am Anfang ihrer Flucht durch den Geheimgang hatte sie bittere Tränen der Wut und Enttäuschung geweint. Der ganze Vorfall hatte sie an den Rand eines Nervenzusammenbruchs getrieben. Doch sie wäre nicht die großartige Königin der Könige gewesen, wenn sie sich nicht sehr schnell wieder erholt hätte. Sie hatte von klein auf gelernt, dass sie stark sein musste.
Dennoch bot sie jetzt einen eher jämmerlichen Anblick. Die Tränen hatten ihre Schminke verlaufen lassen. Sie versuchte die verräterischen schwarzen Spuren von ihren Wangen zu wischen, machte sich bei dem Versuch aber nur das Gewand schmutzig. Entsetzt bemerkte sie, dass sie ausgerechnet ihren Lieblingsarmreifen verloren hatte. Er war ein Geschenk von Nemo gewesen, damals, als sie noch neu auf Atlantis gewesen war und Nemo ihr noch sein Liebe gezeigt hatte. Sie hoffte inständig, dass ihre Wachen geistesgegenwärtig genug gewesen waren ihn aufzuheben.
Kleopatra überlegte, was sie nun tun sollte. Eigentlich gab es nur einen Ort, an dem sie Ruhe finden konnte. Sie ging zum Stall, nahm sich das beste Pferd und galoppierte davon. Unweit der Stadt von Atlantis, etwa eine halbe Stunde den Strand hinunter, gab es eine kleine Siedlung. Dort lebten Menschen, die in ihr die wahre Herrscherin von Atlantis sahen und sie so behandelten, wie es einer großen Königin wie sie eine war gebührte. Achtlos preschte Kleopatra über den Markt. Für einen kurzen Moment kam es ihr zu Bewusstsein, dass mehr Menschen als gewöhnlich in

den engen Gassen zwischen den Ständen herumliefen. Doch das störte sie nicht. Der prächtige Hengst, auf dem sie ritt, war für seinen Unmut ebenso berühmt berüchtigt wie sie selbst. Böse Zungen behaupteten, dass sie nur deswegen auf ihm reiten durfte, weil sie eine verwandte Seele war. Immerhin flohen die Menschen vor dem mächtigen Tier. Und wer nicht rechtzeitig zur Seite hechten konnte, der machte halt Bekanntschaft mit den Hufen des Pferdes. Was kümmerte sie der Abschaum auf der Straße? Sie durfte kein Mitleid zeigen, sonst verlor sie den Respekt des Fußvolkes.
Endlich erreichte sie den Strand. Jetzt war es nicht mehr weit bis zu ihren Freunden. Sie würden das Donnern der Hufe bereits von Weitem hören, sich an den Rand des Weges stellen, der durch die Siedlung führte und sich ehrfürchtig auf den Boden werfen, wenn sie in Sichtweite kam. Es war beinahe so, wie im Goldenen Zeitalter.
Allein, heute blieb der Weg leer. Niemand war gekommen um sie zu empfangen. Sie zog so heftig an den Zügeln, dass der Hengst sich mit einem schmerzhaften Wiehern aufbäumte. Sie strafte ihn mit einem Peitschenhieb und zog die Zügel so feste an, dass er den Kopf nicht mehr heben konnte. Wütend rief sie nach dem Dorfältesten, der aufreizend langsam aus seiner Hütte kam.
„Was soll das hier? Warum seid ihr nicht auf der Straße um mich zu begrüßen?“, herrschte sie ihn mit ungezügelter Wut an. Der alte Mann zuckte noch nicht einmal mit der Wimper.
„Wir gehorchen dir nicht mehr.“
„Wie wagst du es mit mir zu reden? Seit wann redet man eine Königin mit Du an?“
„Du hast dir das Recht verwirkt, Königin genannt zu werden.“
Kleopatra holte mit der Peitsche aus und ließ sie auf dem Rücken des Mannes niederknallen. Wieder zeigte er keine Reaktion, ignorierte das Blut, dass warm und klebrig seinen Rücken hinunter lief.
„Ich bin alt“, erklärte er ruhig, „und des Lebens überdrüssig. Ich verspüre keine Schmerzen. Es ist mir egal, wenn du mich zu Tode peitschen solltest. Sei dir jedoch gewiss, dass dich der Zorn meines Dorfes treffen wird, falls ich durch deine Hand sterben sollte. Wir haben dich lange Zeit verehrt, denn du schienst uns eine gute und gerechte Herrscherin zu sein. Wir glaubten dir, als du uns sagtest, dieser Mann habe dich verführt und Nemo habe dich zu Unrecht beschuldigt und aus dem Palast gejagt. Heute wissen wir, dass du uns Lügen erzählt hast. Wir wissen, dass du dich an einem Besucher versündigt hast, den alle lieben und schätzen. Diesmal warst du zu langsam, Kleo.“
„Nenn mich nicht Kleo! Mein Name ist Kleopatra“, fuhr sie ihn wütend an.
„Die Kunde deiner Taten ist dir vorausgeeilt“, fuhr der Mann ungerührt fort, Kleopatra ebenfalls unterbrechend. „Wir wissen alles und selbst wir, die wir dich lange Zeit geliebt und verehrt haben finden, dass du diesmal entschieden zu weit gegangen bist. Wir lieben es nicht, angelogen zu werden. Es tut mir leid, aber du wirst dir einen neuen Ort suchen müssen, an dem du dich verstecken kannst wenn du Ärger mit Nemo hast. Wir sind auch nicht mehr gewillt, die anderen davon zu überzeugen, dass du ins Hinterland von Atlantis geflohen bist, während du in unserem Dorf auf deine Chance wartest, dich bei Nemo wieder beliebt zu machen.“
Kleopatra schnappte empört nach Luft. Sie war unfähig dem Alten zu antworten. Zum ersten Mal in ihrem langen Leben war sie regelrecht sprachlos. Um sich wenigstens einen letzten Rest von Stolz und Würde zu bewahren, warf sie mit einer hochmütigen Geste den Kopf in den Nacken, wendet das Pferd auf der Hinterhand und jagte davon. Sie wusste nicht, wo sie noch hin sollte. Ihr schien als hätte sie alles verloren.
Zum ersten Mal in ihrem Leben fühlte sie sich schwach und einsam.